Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 152 — Herford, Sonnabend den 1. Juli — 1916

Englische und französische Vorstösse an der Nordfront abgewiesen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Juni. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auch gestern im Verlaufe der Nacht schlugen unsere Truppen englische und französische Vorstöße an mehreren Stellen bei Richebourg durch sofortige Gegenangriffe zurück. Die feindlichen Gasangriffe werden ergebnislos fortgesetzt. Die starke Artillerietätigkeit hielt mit Unterbrechungen an.

Südöstlich von Tahure und beim Gehöft Maison de Champagne vorgehende französische Abteilungen wurden blutig abgewiesen.

Links der Maas wurden an der Höhe 304 von uns Fortschritte erzielt.

Rechts des Flusses gab es keine Infanterietätigkeit.

Die Gesamtzahl der bei unseren Erfolgen vom 23. Juni und bei Abwehr der großen französischen Gegenangriffe eingebrachten Gefangenen beträgt

70 Offiziere,
3200 Mann.

Hauptmann Boelke schoß am Abend des 27. Juni beim Gehöft Thiaumont das 19. feindliche Flugzeug ab; Leutnant Parschau nördlich von Peronne am 29. Juni das Fünfte. In Gegend von Boureuilles (Argonnen) wurde ein französischer Doppeldecker durch Abwehrfeuer heruntergeholt.

•

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von einem für uns günstigen Gefecht nördlich des Ilgensees (südwestlich von Dünaburg), ist vom nördlichen Teil der Front nichts Wesentliches zu berichten.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

Südlich von Liniewka blieben Gegenangriffe der von unseren Truppen erneut aus ihren Stellungen geworfenen Russen ergebnislos. Es wurden über 100 Gefangene gemacht, 7 Maschinengewehre erbeutet.

•

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 30. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Nordöstlich von Kirlibaba schlugen unsere Abteilungen russische Angriffe ab.

Bei Pistyn nordwestlich von Kuty kam es gestern neuerlich zu erbitterten Kämpfen. Infolge des Druckes der hier angesetzten überlegenen feindlichen Kräfte wurden unsere Truppen in den Raum westlich und südwestlich von Kolomea zurückgenommen. Nördlich von Obertyn brachen mehrere russische Reiterangriffe unter schweren Verlusten in unserem Feuer zusammen.

Westlich von Sokul am Styr versuchte der Feind vergebens, die tags zuvor von den deutschen Truppen eroberten Stellungen zurückzugewinnen.

•

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe im Abschnitt der Hochfläche von Doberdo dauern fort und waren nachts im Raume von San Martino besonders heftig. Unsere Truppen schlugen wieder alle Angriffe der Italiener ab. Nur östlich von Selz ist die Säuberung einiger Gräben noch im Gange. Der Görzer Brückenkopf stand unter starkem Geschütz- und Minenwerferfeuer. Versuche der feindlichen Infanterie, gegen unsere Podgora-Stellung vorzukommen, wurden vereitelt. — An der Kärntner Front scheiterten gegnerische Angriffe auf den Großen und Kleinen Pal, sowie auf den Freikofl. Im Pustertal stehen die Orte Sillian, Innichen und Toblach unter dem Feuer weittragender schwerer Geschütze.

Im Raume zwischen Brenta und Etsch hat sich das Bild der Tätigkeit der Italiener nicht geändert: Stärkere und schwächere Abteilungen griffen an zahlreichen Frontstellen fruchtlos an. Bei einem solchen Angriff auf unsere Barcola-Stellung feuerte die italienische Artillerie kräftig in die zögernd vorgehenden Infanterielinien. Die gestrigen Kämpfe brachten unseren Truppen 300 Gefangene, darunter 5 Offiziere, 7 Maschinengewehre und 400 Gewehre ein.

•

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa Vorpostengefechte. Sonst nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vier Kilometer vor Verdun.

Zu den starken Angriffen der Franzosen auf der Front Thiaumont-Fleury, die restlos abgewiesen wurden, wird der Korrespondenz „Heer u. Politik" geschrieben:

Die jüngsten Erfolge unserer Waffen östlich der Maas haben unsere Linien beträchtlich dem eigentlichen Kernwerk von Verdun genähert, da hier der große Festungsgürtel schon auf der ganzen Nordostfront durchbrochen worden ist. Während unsere Front links der Maas noch mehr als zehn Kilometer von dem Kernwerk Verduns entfernt ist, und der Festungsgürtel noch keinerlei Bresche aufweist, sind unsere Linien durch den siegreichen Sturmangriff vom 23. Juni auf den Höhenrücken „Kalte Erde", das Panzerwerk Thiaumont und Fleury, der Stadt Verdun erfreulich nahegerückt. Die einzelnen Entfernungen sind verschieden, da unsere Front von Westen nach Osten in der Tangente zu dem Kernwerk Verduns verläuft und darum die nordöstlich gelegenen Plätze weiter entfernt sein müssen, als die nördlich der Stadt eroberten Werke. Im allgemeinen aber kommen hier nur die sehr kurzen Entfernungen von vier bis sechs Kilometer in Betracht. Dem Kernwerk am nächsten liegt der Höhenrücken „Kalte Erde", der geradenwegs nördlich von Verdun, ziemlich senkrecht über die Mitte, gelegen ist und eine Entfernung von rund vier Kilometern aufweist. Das Panzerwerk Thiaumont und das Dorf Fleury weisen ungefähr gleiche Entfernungszahlen auf; denn beide haben von Verdun einen Abstand von ungefähr fünf Kilometern, also ein Kilometer mehr als der Höhenrücken „Kalte Erde". Von den jüngst eroberten drei Stützpunkten führt unsere Linie gegen Osten weiter nach dem Chapitre-Wald und dem heißumstrittenen Fumin-Rücken, westlich von Vaux. Von diesem Punkte unserer Front aus beträgt die Entfernung zu dem Kernwerk Verdun noch ungefähr sechs Kilometer. Hier schneidet unsere Front den Festungsgürtel, um sich, von hier aus nach Süden abbiegend, an die Ostfront des Gürtels anzuschmiegen. Durch die geringe Entfernung, in der unsere Truppen rechts der Maas vor Verdun stehen, wird aufs schlagendste die Ueberlegenheit unserer Truppen bewiesen. Die feindlichen hier versammelten Truppenmassen werden immer enger zusammengepreßt, da der Raum von Erfolg zu Erfolg kleiner wird. Fernerhin werden nicht nur, wie bereits die französischen Blätter beklagen, die Stellungen unserer Truppen immer günstiger, da sie die beherrschenden und befestigten Höhen den Feinden entrissen haben und sich nun selbst ihrer Vorteile mit Erfolg bedienen können, sondern auch die Möglichkeit, unserer Artillerie eine gesteigerte Feuertätigkeit zu verleihen, wird durch die Zusammendrängung der französischen Truppen auf einen kleinen Raum immer günstiger. So bieten alle neuen Errungenschaften unserer Truppen stets neue Vorteile dar, die unsere Lage vor Verdun günstiger gestalten. Aber trotzdem muß man immer dessen eingedenk sein, daß die Franzosen sich bisher mit dem Mut der Verzweiflung verteidigt haben, so daß auch noch die Ueberwindung der kurzen Strecke bis Verdun manch schweren Kampf kosten dürfte, zumal anzunehmen ist, daß die Franzosen das Gelände desto stärker befestigt haben, je näher es dem Kernwerk von Verdun liegt.

Russische Schwindelberichte.

wtb. **Wien**, 30. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Schon bei der Veröffentlichung des russischen Berichts vom 18. Juni wurde der vom russischen Generalstab geübte Brauch, mit ungeheuren Gefangenen- und Beutezahlen zu prunken, in das richtige Licht gerückt. Wenn nunmehr der Petersburger Bericht vom 27. Juni schlechtweg mitteilt, daß durch die Streiter Brussilows insgesamt 194 041 Gefangene, 219 Geschütze und 644 Maschinengewehre eingebracht worden seien, so kann dies nach allen Erfahrungen, die in zweijähriger Kriegsarbeit mit der Berichterstattung aller unserer Feinde gemacht wurden, nicht mehr in Erstaunen setzen. War es nach dieser ersten Kampfepoche angesichts des Umfanges der Kämpfe erfahrungsgemäß schwer möglich, ein unbedingt zutreffendes Bild über unsere Verluste zu bekommen, so ließen sich seither alle wünschenswerten Einzelheiten feststellen, und wenn daran erinnert wird, daß im modernen Kampfe Gesamtverluste von mehr als 25 Proz. keineswegs zu den Ausnahmefällen gehören, so bietet die Mitteilung, daß unsere Kampftruppen in drei Wochen schweren Ringens an Toten, Verwundeten und Gefangenen eine Einbuße von 12 bis höchstens 20 Proz. zu verzeichnen haben, bei aller Einschätzung jedes einzelnen Menschenlebens gewiß keinerlei Anlaß zur Beunruhigung. Von dieser Verhältniszahl entfällt aus den letzthin noch mitgeteilten Gründen ein wohl ziemlich großer Teil auf die Verluste an Gefangenen und Vermißten, aber es ist leicht zu errechnen, wie sehr sich die Gefangenenzahl unter den Schreibfedern russischer Berichterstatter vervielfacht haben müssen. Wenn wir wirklich 200 000 Mann an Gefangenen eingebüßt hätten, so könnte uns bei Hinzurechnung einer entsprechenden Quote an blutigen Verlusten weder in Wolhynien noch am Dnjestr auch kein einziger Soldat übriggeblieben sein.

An Geschützen moderner Konstruktion fielen 36 Stück in die Hände des Feindes. Sie waren zersprengt oder vernichtet. Nur einiges größer ist die Zahl der eingebauten und den Russen preisgegebenen Geschütze älterer Muster. Ganz unverhältnismäßig hoch, auch für russische Gewohnheiten, ist die Ziffer gehalten, die der Petersburger Generalstabsbericht hinsichtlich der Beute an Maschinengewehren bringt. Die Ersätze, die unseren Feldformationen an dieser Waffe zugeführt werden mußten, betragen, das ziemlich beträchtlich abgenutzte Material inbegriffen, nicht ein Sechstel der von den Russen angegebenen Beutezahl.

Den Fehlerquellen der feindlichen Berichterstatter nachzugehen, wäre ein müßiges Beginnen. Soviel ist sicher, daß sich schon die russischen Unterführer in ihren Meldungen vielerlei dichterische Freiheiten gestatten.

Der französische Bericht.

Paris, 30. Juni. Amtlicher Bericht von Donnerstagnachmittag. In der Champagne in der Gegend von Tahure und westlich des Hügels von Le Mesnil gestatteten ein glücklicher Handstreich den Franzosen, die feindlichen Schützengräben der ersten Linie zu säubern und an mehreren Punkten bis in die zweiten Linien vorzudringen. Dort wurden Unterstände zur Explosion gebracht. Am linken Ufer der Maas wurde der Artilleriekampf an der Höhe 304, ohne daß die Infanterie angriff, fortgesetzt. Am rechten Maasufer griffen die Deutschen nach heftiger Artillerietätigkeit, die den ganzen Nachmittag über andauerte, gegen 8 Uhr abends die französischen Stellungen nordöstlich des Werkes von Thiaumont an. Sie wurden durch Sperrfeuer und Maschinengewehrfeuer angehalten, konnten sie nicht erreichen und erlitten fühlbare Verluste. Im Laufe der Nacht wurde die Artillerietätigkeit in der Gegend von Ehenois fortgesetzt. — Amtlicher Bericht vom Donnerstagabend. Zwischen Soissons und Reims haben wir am Vormittag einen Handstreich gegen einen deutschen Graben nordwestlich von Sapigneul gemacht, Unterstände zerstört und Gefangene eingebracht. In der Champagne hat unser Geschützfeuer feindliche Anlagen am Mont Tetu, am Hügel von Le Mesnil und nördlich von Tahure zerstört. Am linken Maasufer haben die Deutschen nach lebhafter Feuervorbereitung gegen 4½ Uhr nachmittags einen Angriff auf unsere Stellungen westlich von der Höhe 304 gemacht, sind aber durch unser Sperrfeuer abgewiesen worden. Im Gehölz von Avocourt im Laufe des Nachmittags ziemlich heftiger Handgranatenkampf. Vom rechten Maasufer wird kein Infanteriegefecht gemeldet. Die Tätigkeit der Artillerie ist in den Abschnitten von Fleury, Gehölz von Vaux, Chapitre und Le Ehenois sehr lebhaft gewesen.

•

Belgischer Bericht. Starke Artillerietätigkeit an der ganzen Front der belgischen Armee, besonders im Abschnitt östlich von Ramskapelle und in der Gegend von Steenstraate.

Der russische Bericht.

Petersburg, 30. Juni. (Amtlicher Bericht vom 29. Juni. Westfront. Die Truppen des Generals Letschitzki griffen gestern den Gegner im Raume zwischen dem Dnjestr und dem Pruth nach Artillerievorbereitung an und brachten ihm trotz seines verzweifelten Widerstandes eine schwere Schlappe bei. Drei Linien seiner Gräben sind genommen. Erbitterte Kämpfe begannen an der Front des Czortowiez, eines Nebenflusses des Dnjestr und der Czerniawa, eines Nebenflusses des Pruth; ebenso brachten unsere Truppen bei der Stadt Kuty in mehreren Angriffen, unterstützt durch das Zusammenwirken aller Waffen, dem Gegner schwere Verluste bei. Bis gestern 7 Uhr abends sind an Gefangenen, die im Laufe des Tages in unsere Hände fielen, gezählt worden: 228 Offiziere, 10 285 Mann, außerdem eine große Anzahl Maschinengewehre. Eines unserer Rjasanzer Regimenter nahm im Kampfe eine ganze schwere Batterie von vier Geschützen nebst vollständiger Ausrüstung. Dieser Erfolg erhöhte die Zahl der in der Zeit vom 4. Juni bis zur jetzigen Wiederaufnahme der Operationen gemachten deutsch-österreichischen Gefangenen auf 205 000 Mann einschließlich Offiziere.

An der übrigen Front in der Bukowina und in Galizien fanden an verschiedenen Stellen Artilleriekämpfe statt. In Wolhynien in der Gegend des Dorfes Liniewka am Stochod wird weiter heftig gekämpft.

Nordwestfront. An der Düna feindliches Artilleriefeuer auf den Brückenkopf von Uexküll sowie auf die Front bei Jakobstadt und die Stellungen von Liwenhof. Am 20. Juni bei Tagesanbruch griffen die Deutschen nach Artillerievorbereitung unsere Gräben im Raume der Dörfer Rakowzy und Sielce im Walde von Bogusze nordöstlich von Krovo an. Sie wurden durch unser Infanterie- und Maschinengewehrfeuer abgewiesen.

Kaukasusfront. In der Richtung von Erzindjan versuchten die Türken im Laufe der Nacht anzugreifen, wurden aber durch unser Feuer zurückgeschlagen. An der Straße von Bagdad griffen die Türken mit starken Kräften unsere Stellungen bei Kerind an; der Angriff wurde bereits durch unser Artilleriefeuer aufgehalten.

Notiz. Im Gefechte nordwestlich von Pulkarn an der Front der Rigaer Stellungen zeichnete sich besonders eine Kompagnie unserer ruhmreichen sibirischen Truppen aus. Trotzdem der Feind durch Artillerie und Minenwerfer Gräben und Drahthindernisse dieser Kompagnie zerstört hatte, hielt die am Leben gebliebene Besatzung unter dem Befehl des Leutnants Oberlifski ihre Stellung und wies alle Angriffe des Gegners im Nahkampfe ab, bis Verstärkungen herankamen. Die Kompagnie verlor bei dieser Kampfhandlung zwei Offiziere und beinahe die Hälfte ihres Bestandes an Toten. Der Leutnant Solowodnikow derselben Kompagnie wurde ebenfalls verwundet. Oberst Iwanow fiel und Mujemjew der das Gefecht leitete, wurde verwundet, verließ aber seinen Gefechtsstand nicht.

Der englische Bericht.

London, 29. Juni. Amtlicher Bericht. In den letzten 24 Stunden drang eine große Zahl unserer Erkundungs- und Streifpatrouillen an verschiedenen Punkten der ganzen britischen Front in die feindlichen Gräben ein. Alle erreichten ihr Ziel, wobei sie dem Feinde schwere Verluste zufügten und Vorräte erbeuteten.

Paris zwischen Hoffnung und Sorge.

Genf, 30. Juni. In Paris war Donnerstag das Gerücht verbreitet, die Engländer hätten die deutsche Front durchbrochen, Lens und Lille seien bereits genommen. Die ungeduldige, durch die lange Prüfung der Verdun-Schlacht erklärliche Erwartung auf einen großen befreienden Schlag im Norden ist zu früh explodiert. Die Presse bemüht sich nun, die Hoffnungen der Bevölkerung in ihrem überstürzten Laufe aufzuhalten, woran die gleichen Boulevardblätter, die sich gestern noch große Mühe gegeben haben, diese überschwenglichen Erwartungen aufzustacheln. Jetzt mahnt man, zweifellos auf höhere Weisung, zu kühler und nüchterner Ruhe. Es sei unmöglich, daß die Engländer auf einen Schlag die zahlreichen sicher glänzend befestigten deutschen Linien durchbrechen könnten. Es handle sich um Operationen, die nicht nur Wochen, sondern Monate erfordern. Man möge sich davor hüten von der Kraft des englischen Heeres auf einmal ein Wunder zu verlangen. Die Zensur hat aus den Ueberschriften der Blätter die Worte „Generaloffensive" oder „Generaloffensive der Engländer" überall entfernen lassen, und auch die heutige Havasnote läßt nur noch die Möglichkeit einer englischen Entlastungsoffensive gelten. Einige Militärkritiker machen überdies darauf aufmerksam, daß ein englischer Angriff wahrscheinlich keine unmittelbar fühlbare Entlastung Verduns zur Folge haben werde. „Auf die Entlastung in Flandern und in Artois", schreibt „Excelsior", „wird der Feind durch eine Gegendiversion bei Verdun antworten, wir haben also Tage und Wochen der Ungewißheit und der Erwartung vor uns."

Ein britischer Flieger in deutschen Linien.

Amsterdam, 30. Juni. Der Daily Chronicle schreibt: Es ist wenig erfreulich, die Tatsache verzeichnen zu müssen, daß ein britischer Flieger von Farnborough aus über den Kanal flog und innerhalb dreier Stunden sich, seinen Passagier und ein allerneuestes Flugzeug den Händen des Feindes auslieferte. Diese erstaunliche Geschichte — so fährt das Blatt fort — wurde am Dienstag im Oberhause von Lord Montagu of Baulieu bekanntgegeben, der um Auskunft ersuchte, warum ein gewisser „Fe 2 d"-Aeroplan, der am 31. Mai Farnborough verließ, nicht am Bestimmungsort eingetroffen ist. Es scheint, so sagte Lord Mantagu, daß der Führer des Flugzeuges über den Kanal flog, unsere und die deutsche Linie passierte und auf dem deutschen Flugplatz bei Lille niederging. Der Flugzeugführer war noch niemals nach Frankreich geflogen, er hatte keine Ahnung von der Geographie der westlichen Front. 9 Tage vorher, bevor er in die Hände der Deutschen fiel, war der Flugzeugführer erst dem Flugkorps als Führer überwiesen worden. Er kannte nicht nur nicht sein neues Flugzeug, sondern war auch niemals zuvor über die See geflogen.

Earl Curzon gab den Verlust der Maschine zu und sagte weiter, daß eine drahtlose deutsche Meldung vom 2. Juni die Landung des britischen Doppeldeckers bei Lille brachte. Er fuhr fort: Die Regierung weiß jetzt, daß diese Meldung die vermißte Maschine betrifft, und daß Führer und Begleiter Gefangene der Deutschen sind. Anscheinend hat der Führer nach dem Ueberfliegen des Kanals den Weg verloren und ist zufällig innerhalb der deutschen Linie gelandet. Derartige Fälle haben sich schon vorher ereignet und werden sich auch später noch zutragen; sie sind ebenso gut auch den Deutschen zugestoßen. Er gab zu, daß der Führer unerfahren war, meinte aber, daß alle erfahrenen Führer an der Front beschäftigt sind.

Der Druck des Vierverbandes auf die Schweiz.

hf. **London**, 30. Juni. Mehrere Vertreter der schweizerischen Bundesregierung befinden sich zurzeit im Haag, um von der niederländischen Regierung die Erlaubnis zur Ausfuhr von holländischen Lebensmitteln und Waren auf dem Wege über England und Frankreich nach der Schweiz zu erhalten. Anlaß zu diesen Verhandlungen gab die Forderung Englands, daß die Durchfuhr durch Deutschland eingestellt werden solle.

Die Verbündeten haben der Regierung der Schweiz die Lieferung von Kohlen zugesagt unter der Bedingung, daß die Schweiz ihre gesamte Ausfuhr nach Deutschland eingestellt. Mit den Reedereien holländischer Kohlendampfer wird bereits über den Transport von 30 000 Tonnen Kohlen, die für die Schweiz bestimmt sind, nach Rouen verhandelt.

Eine Philippika gegen die italienische Regierung.

sch. **Lugano**, 30. Juni. Die gestrige Kammerrede des offiziellen Sozialisten Treves war eine beißende Philippika gegen die schwankende, hinterhältige und erfolglose äußere und die reaktionäre innere Politik Salandras und Sonninos sowie eine ironische Kennzeichnung des Kabinetts Bosellials Sammelsurium unversöhnlicher Parteistandpunkte. Treves apostrophierte Sonnino: „Sie sollen das Bindeglied zwischen dem alten und dem neuen Kabinett bilden und eine unveränderte Politik gewährleisten, aber das Kammerurteil hat gerade Sie als Hauptverantwortlichen für die diplomatischen Mißerfolge auf dem Balkan und die Kriegsrückschläge sowie die mangelnde Innigkeit des Verhältnisses zu den Verbündeten getroffen. Italien war zur Vermittlerrolle berufen, statt dessen wollen Sie nach diesem Kriege unseres rhetorischen Imperialismus auch noch dem ökonomischen Imperialismus Englands Opfer bringen. Italien muß für den Friedensschluß eintreten, um seine Mission als Lenkerin der Weltkultur zu bewahren."

Am Schlusse der oft von lärmendem Widerspruch und Schimpfereien unterbrochenen Rede wurde mit vielstimmigen Hochrufen auf den Krieg geantwortet. Das Friedensverlangen tritt in der Blockpresse maßlose Beschimpfungen der offiziellen Sozialisten hervor.

wb. **Bern**, 30. Juni. Die italienische Kammer fuhr in der Besprechung der Regierungserklärung fort. Aus der Rede des offiziellen Sozialisten Treves ist der Schluß bemerkenswert, wo er unter lebhaftem Lärm erinnerte, daß in der französischen Kammer einige Sozialisten verlangten, die Regierung möge mit Waffenstillstandsvorschlägen beginnen. Auch in Deutschland habe eine ähnliche Bewegung für den Frieden sich zu entwickeln begonnen, nicht nur unter den Sozialisten, sondern auch unter den Unterzeichnern des berühmten Aufrufs der 93 Intellektuellen. Seiner Meinung nach dürfte der Krieg bald beendet sein.

Englands verschärfter Hungerkrieg.

bb. **Berlin**, 1. Juli. Der „Voss. Ztg." wird aus England gemeldet: Die englische Regierung verhandelt mit Vertretern der neutralen Länder wegen Einstellung jeglicher Ausfuhr in die Länder der Mittelmächte. Die Neutralen sollen dadurch entschädigt werden, daß England die Ernte und die Ausfuhrwaren der neutralen Staaten für sich und seine Verbündeten ankauft. Die Neutralen Staaten müssen sich aber verpflichten, die Waren mit eigenen Schiffen nach England und Frankreich zu befördern, und auf der Rückfahrt englische Güter mitzunehmen. Falls die Neutralen auf die englischen Bedingungen nicht eingehen sollten, würden ihnen Repressivmaßnahmen angedroht.

Nach dem Kriege!

wtb. **London**, 30. Juni. Unterhaus. Dennant sagte auf eine Anfrage, es läge nicht im öffentlichen Interesse, die Depeschen über die Kampfhandlungen in Ostafrika zu veröffentlichen, aber es werde eine Zeit kommen, wo es geschehen könne. Auf eine Anfrage, wann das der Fall sein werde, antwortete Dennant: Nach dem Kriege.

Kohlennot in Holland.

wtb. **Haag**, 30. Juni. Der „Nieuwe Courant" meldet aus Ymuiden, daß der Kohlenvorrat im dortigen Fischerhafen beinahe erschöpft sei und daß die Reeder genötigt sein dürften, ihre Dampfer ruhen zu lassen, bis wieder Steinkohle aus Deutschland komme.

Die Arbeiterunruhen in Rumänien.

Bukarest, 30. Juni. Die Sozialisten hielten heute vormittag eine öffentliche Versammlung ab, um gegen die Haltung der Behörden und Truppen in Galatz Einspruch zu erheben. Die Teilnehmer, von denen die Mehrzahl im Versammlungssaal nicht Platz fand, faßte folgenden Beschluß: Wir verlangen die sofortige Entlassung der Sozialisten und die Bestrafung des Präfekten, des Bürgermeisters, des ersten Staatsanwalts und des Leutnants Eliade, der die Truppen befehligte. Die rumänische Regierung soll mit der zwecklosen Politik, die zur Aushungerung des Landes und zum Kriege führt, brechen. Die Anwesenden erklären, daß sie ihren Widerstand nicht früher einstellen werden, bis die rumänische Regierung sich für eine anständige Neutralität entschließe, die das Volk vor einem Himmorden für falsche Ideale bewahrt. Nach der Versammlung zogen die Teilnehmer, etwa 6000 Personen an der russischen Gesandtschaft und einigen Hetzblättern des Verbandes vorüber, wo sie feindselige Kundgebungen veranstalteten. Die Stadt war militärisch stark besetzt. Die Kundgebung verlief ohne Zwischenfall. Die sozialistische Parteileitung erklärt, bis auf weiteres täglich Versammlungen abhalten zu wollen. Gleichzeitig mit dem allgemeinen Ausstand in Bukarest, dem sich fast alle Arbeiter anschlossen, findet ein allgemeiner Ausstand in Ploesti und Braila statt.

Budapest, 30. Juni. „Ez Est" meldet aus Bukarest: Infolge der jüngsten Unruhen hat die Regierung ein Verbot von Straßenkundgebungen erlassen. Versammlungen dürfen bis auf weiteres nur in geschlossenen Räumen abgehalten werden.

Bukarest, 30. Juni. Der Präfekt des Galatzer Bezirkes, Gufi, den die Presse der Mitschuld an den Zusammenstößen zwischen den Arbeitern und Truppen zuschreibt, ist von seinem Amte zurückgetreten. Der erste Staatsanwalt wurde versetzt; angeblich sollen beide bei den Zusammenstößen nicht zur Stelle gewesen sein. Rakowski, gegen den sich die Untersuchung hauptsächlich richtet, ist in Galatz auf freien Fuß belassen worden.

Herford und Minden-Ravensberg.

1. Juli.

Süße Melodien.

Mitten im tiefen Schmerz um die zahlreichen Kriegsopfer müssen wir über den Eifer lächeln, den heute tausend Unberufene für Deutschlands Haltung bezeugen. Erstaunlich viele Melodien von Versöhnlichkeit und Friedensliebe erklingen. Man wird mit Deutschland und seinen Bundesgenossen auf dem Schlachtfeld nicht fertig, also redet man ihm gut zu und spricht in biederem Ton: „Sei doch brav! Wir wissen, du hältst etwas auf die „Weltgesetze" der Ordnung und des Friedens und bist ein Volk der Ideale. Hier liegt deine gottgewollte Aufgabe in der Weltgeschichte. Treibe Landpolitik, aber denke weniger an Flotte und Weltpolitik! Sei genügsam; das zeugt von guter Kultur. Du warst sehr tapfer, Deutschland, aber nun sei brav und bereit zu jedem vernünftigen Frieden." So reden sie und tun, als säße rings um unsere Grenzen die gutmütige Unschuld der Welt auf dem Thron. Ach, daß wir nur die Empfindungen der Kulturvölker nicht verletzen! Der deutsche Stiefel möge möglichst leise auftreten, dann — sei der Weltfriede fertig. So bieten hundert Friedensfreunde ihre Dienste an und vergessen um der Völker willen oft ihres Vaterlands.

Deutschland, hüte dich! Das sagt dir einer, der sich heiß nach Frieden sehnt und weiß, wie unsagbar der Krieg Seele und Leib gefährdet. Es ist eine grauenhafte Zeit. Ich wollte, morgen wär' Frieden. Gerade darum rufe ich heute: Deutschland hüte dich! Friedensschwätzer sind noch lange keine Friedensfreunde. Wir halten nicht zuviel von dem sogenannten „ehrenvollen" Frieden; darunter kann man schließlich die größten Zugeständnisse an die Feinde verstehen, wenn man sie nur nachher ins rechte Licht zu rücken weiß. Wir wollen auch keinen sogenannten „dauernden" Frieden im Sinn derer, die diese Formel schon zu Beginn des Krieges aussprachen, ehe unsere Schlachten geschlagen und unsere Siege errungen waren. Sie verstehen ja darunter einen Frieden, der beileibe keinen Grenzstein verrückt; das könnte ja den Herren Feinden ins Herz schneiden, und sie würden künftig auf Rache sinnen. Haben wir Deutsche eigentlich kein Gewissen mehr? So haben wir nicht gespielt; dazu ist uns der Saft des deutschen Blutes zu wert. Ja, wir wollen dauernden Frieden; aber er kommt nur, wenn man die Feinde in Ost und West ein gut Stück weiter von dem deutschen Garten wegschiebt, damit ihnen die Lust vergehe, gleich wieder Steine herein zu werfen. Wir werden nach dem Frieden noch weniger beliebt sein; das muß man sich klar machen. Darum binde deinen Helm fest, Germania! Wenn wir uns heute nicht durchsetzen, hat niemand Zutrauen zu unserer Kraft; unsere Macht allein ist es, welche uns sichere Freunde gewinnen hilft. Land- und Seegeltung ist eine verläßlichere Friedensbürgschaft für die Welt, als Verträge. Vieler Friedensliebe ist eitel Heuchelei; sie wünscht im Grund nur unsere Schwachheit, weil dann ihre eigenen Geschäfte besser blühen. Es war von jeher das bequemste, andere Leute einen Sieg gewinnen zu lassen und sie nachher um die Früchte zu betrügen.

Deutschland, hüte dich! Der Eitle lebte von der Anerkennung der weiten Welt und hängt von ihrem Echo ab; der Stolz ruht in sich selbst. Wir wollen einen ehrlichen, deutschen Frieden aus eigener Hand. Je zufriedener England ist, desto unzufriedener sind wir. Solange der Feind sich nicht ergibt, ist nichts klar. Wo weder Sieger noch Besiegte dastehen, geht der Tanz nur zu bald von neuem an. Sittliches Recht vor der Weltgeschichte heißt, anerkennen, was das Schwert errungen hat. Beruft euch doch nicht auf Bismarck, dessen Staatskunst 1866 einen „milden" Frieden geschlossen hätte! Damals kämpften wir mit deutschen Stammesbrüdern, heute stehen da Serben, Zuaven, Neger, Inder, Russen, Franzosen, Engländer. Uebrigens auch 1866 hat Bismarck gründlich Land erobert, nämlich Schleswig-Holstein, Hannover, Kurhessen, Nassau, Frankfurt, und 1871 nahm derselbe Bismarck Elsaß und Lothringen trotz der französischen Sprache, die man dort redete. Bismarck handelte so, weil er die Rücksicht auf das Vaterland in allererste Linie stellte. Handeln wir in seinem Geist nicht aus Rachsucht, sondern weil der beste Schutz des Weltfriedens unsere eigene Macht ist. Nicht bloß der Krieg braucht tapfere Leute, der Friedensschluß vielleicht noch mehr. Deutschland, hüte dich vor einem halben Frieden! Du wurdest so hart angefochten, wie noch nie in der Weltgeschichte. Vergiß das nicht! Wer heute die Regierung beschimpft, weil sie nicht rasch Frieden schließe, wird später hundertfach schelten, wenn der Frieden enttäuscht. Aus dem Schützengraben hört man mehr denn je die Furcht, ob die ausgestandenen Strapazen umsonst sein sollen. Darum Vorsicht bei jedem Federstrich im Friedensschluß! Deine Toten sollen dir dabei ins Gesicht sehen. Es geht wahrhaftig nicht um uns allein und unser Geschlecht, sondern um die ganze deutsche Zukunft.

Traub.

Ebermarkt in Herford.

Auf Veranlassung des „Verbandes der Landwirte zur Hebung der Schweinezucht in Minden-Ravensberg" fand am gestrigen Freitag vormittag auf der Ziegelei Sork, Stiftberg, eine Versteigerung ausgesuchter Zuchttiere statt. Aus der nahen und weiteren Umgebung Herfords hatte sich eine große Menge Kauflustiger dazu eingefunden. Um halb 10 Uhr wurde mit der Versteigerung der Tiere begonnen. In dem geräumigen Zelte hatten 102 Eber in abgetrennten, mit dem Namen des betreffenden Besitzers versehenen Schlägen ihre einstweilige Unterkunft gefunden, um von hier aus einzeln, jedes Tier mit seiner Nummer der Reihenfolge nach gekennzeichnet, vorgeführt zu werden. Die Tiere standen in einem Alter von 2—5 Monaten und ihre Besitzer waren sämtlich Mitglieder des genannten Verbandes. Es wurden angeboten von: Frhrn. v. Ledebur-Crollage (Kreis Lübbecke) 6 Tiere, Sattelmeyer Meyer-Johann-Oldinghausen) 12 Tiere, Milse-Schildesche 4 Tiere, P. Nacke-Rünthe (Kr. Hamm) 15 Tiere, Sielmann-Oldinghausen 6 Tiere, Konr. Drücker-Sperard Nr. 20 (Kr. Wiedenbrück) 15 Tiere, Kaspar Deppe-Langenberg (Kr. Wiedenbrück) 3 Tiere, Gutsverwalter Hof-Heisterholz (Kr. Minden) 16 Tiere, Meyer z. Heide-Bruchhof b. Eisbergen (Kr. Minden) 5 Tiere, Kerkfiek-Wallenbrück 3 Tiere, v. Laar-Oberbehme 4 Tiere, Meyer z. Eißen-Schildesche 13 Tiere. Das sind von 12 Besitzern insgesamt 102 Tiere. Die Leitung der Versteigerung übernahm Herr Professor Dr. Neumann-Herford. Er gab eingangs die Bedingungen bekannt und hob hervor, daß die Eber von einer Kommission besichtigt und begutachtet worden seien. Sämtliche Tiere müssen zur Versteigerung kommen. Der Kaufpreis ist vom Käufer sofort in bar an den Züchter bezw. Besitzer zu hinterlegen. Ein Handel vor der Versteigerung findet nicht statt. Des weiteren bemerkte der Leiter, daß die Tiere erst nach Schluß der Versteigerung von dem Käufer mitgenommen werden dürfen. Die Versteigerung der einzelnen Eber wurde von dem Schuldiener Hebrock vorgenommen, der in dem nun einsetzenden Geschrei der Tiere viel Mühe hatte, die Bietenden herauszuhören. Aber dennoch ging der Verkauf flott vonstatten. Die Käufer selbst boten den Einsatz (es wurde nicht nach Taxe verkauft). Die erzielten Preise waren jedoch fast durchweg bedeutend höhere, als der Einsatz betragen hatte. So waren Tiere mit einer Bewertung von 50 *M* auf 55, 76, 77, 86 bis 88 *M*, andere mit demselben oder 60 *M* Einsatz sogar bis 90, 100, 110 und 128 *M* gestiegen. Kleinere und jüngere mit einem Einsatz von 25—30 *M* hielten teilweise den Preis oder kamen bis auf 28, 30 und 35 *M*. — Der Verkauf war um die Mittagsstunde beendet und die zahlreichen Wagen rollten wieder ihren heimatlichen Stätten zu. g.

Kriegsteilnehmer und Krankenkassen.

Wie schon berichtet wurde, hat der Bundesrat bestimmt, daß den Mitgliedern der Krankenkassen der Anspruch auf die Regelleistungen ihrer Krankenkassen auch bei einem Aufenthalt im Auslande verbleibt, wenn dieser Aufenthalt durch Einberufung zu Kriegs-, Sanitäts- oder ähnlichen Diensten für das Reich oder eine ihm verbündete Macht verursacht ist. Der Verordnung ist rückwirkende Kraft bis zum Kriegsbeginn beigelegt worden. Zur Erläuterung sei folgendes angeführt:

Die rückwirkende Kraft verleiht der Vorschrift erst ihre wesentliche praktische Bedeutung. Denn diese Vergünstigung kommt nur solchen Kriegsteilnehmern zugute, die innerhalb der ersten drei Wochen nach dem Ausscheiden aus der Kassenmitgliedschaft die feindliche Grenze überschritten haben. Ueber diese Grenzen kommen aber regelmäßig nur Leute mit ausreichender militärischer Ausbildung. Diejenigen Versicherten, welche eine solche schon vor Eintritt in den Kriegsdienst genossen haben, sind aber fast durchweg bereits bei Beginn des Krieges oder doch in seiner ersten Zeit eingezogen worden. Wer jetzt wegen der Einziehung zum Heeresdienst aus der Kasse ausscheidet, wird zunächst noch im Inlande ausgebildet, mithin von der vorgeschlagenen Maßnahme nicht erfaßt, es sei denn, daß er die Mitgliedschaft zunächst nach seiner Einberufung auch während der Ausbildung fortsetzt und erst hernach gerade kurz, ehe er an die Front kommt, aufgibt. Letzteres dürfte aber doch nur in Ausnahmefällen zutreffen.

Namentlich wegen dieser Rückwirkung legt die Maßnahme freilich den Krankenkassen eine nicht unerhebliche finanzielle Mehrlast auf. Wie hoch diese sein wird, läßt sich im voraus nicht genau feststellen. Immerhin kann mit genügender Wahrscheinlichkeit darauf gerechnet werden, daß bei dem im allgemeinen recht günstigen Stande, auf dem sich die Kassenmittel bisher während des Krieges gehalten haben, die Kassen diese Mehrlast sehr wohl werden tragen können. Wenn dabei der Wunsch geäußert worden ist, daß die Kosten auf Reichsmittel übernommen werden mögen, so konnte dem nicht stattgegeben werden. Denn es handelt sich hier um Leistungen, die sich durchaus im Rahmen der eigentlichen Kassenaufgaben halten und für die das Eintreten einer anderen Stelle doch nur bei nachgewiesenem Unvermögen der Versicherungsträger selbst in Frage gezogen werden könnte.

Außer dem Kostenzuwachse, den diese Verordnung den Kassen bringen wird, haben diese auch auf eine nicht unerhebliche geschäftliche Mehrbelastung durch die große Zahl der danach voraussichtlich zu erwartenden Unterstützungsanträge zu rechnen. Um ihnen hierbei wenigstens eine Erleichterung zu verschaffen, wird von der nachträglichen Gewährung der Barleistungen für Arbeitsunfähigkeit von ganz kurzer Dauer und aus schon länger zurückliegender Zeit abgesehen. Die Geringfügigkeit der Beträge, die den Kriegsteilnehmern aus Versicherungsfällen solcher Art zufließen würden, würde in keinem angemessenen Verhältnis zu der Mühewaltung stehen, die ihren Kassen aus der Prüfung und Entscheidung solcher Anträge erwachsen müßte.

— **Die großen Ferien.** Heute beginnen sie. Nur Kindermund findet die allein richtige Betonung für dieses Wort. Ein unendlicher Jubel klingt heraus, und je mehr der kleine, junge Mensch

LECIFERRIN, hervorragendes **Nerventonikum** und **blutbildendes Mittel.**
LECIFERRIN bringt **Geschwächten** und **Erschöpften neue Kräfte** und **Lebenslust.**
LECIFERRIN führt dem Körper **gesundes Blut** zu und macht den **Körper widerstandsfähig.**
Wo nicht erhältlich, wende man sich an **Galenus, Chem. Industrie G. m. b. H., Frankfurt a. M.**
Preis Mk. 3— die Flasche auch in Tablettenform, ebenso wirksam wie das flüssige, bequem als Feldpostbrief, Mk. 2.50, in Apotheken

sich dem Glockenschlage der Freiheit nähert, um so ungezügelter werden seine Gedanken. Fast hörbar flattern sie aus dem dumpfen Klassenzimmer hinaus, um sich in unbekannte Fernen zu verlieren. Mit ungeduldigen Füßen stehen sie vor dem großen Tor, das sich beim Klang der Schulglocke ihnen in ein sonnig weites Land öffnen soll, unfaßlich mit all' seinen Wundern und Ueberraschungen: die wochenlange uneingeschränkte Freiheit! Vier Wochen Freiheit! Schon der Begriff läßt sich kaum umspannen. Die 14 Tage zu Weihnachten, Ostern, oder im Herbst sind ja gar nicht damit zu vergleichen. Man weiß schon immer wie sie verlaufen — da bleibt man meist zu Haus, es gibt Ostereier, Christgeschenke usw. Aber Sommerferien! Der Hauptfaktor jener kindlichen Glückseligkeit ist nicht einmal das Reisen. Das Schönste ist das gänzliche Ungebundensein, die völlige Loslösung von Arbeit, Pflicht und Zwang und Muß. Die Sorgen, alle die kleinen Aengst- und Unstimmigkeiten, die von einem Tag in den andern getragen werden und das junge Leben beschweren, sind für lange vier Wochen entschwunden. Nun heißt's, sich vorbereiten, um die schöne Freiheit recht zu genießen und auszunutzen. Nicht immer erlaubt der Geldbeutel eine lange und weite Ferienreise. Nun, wenn's auch nicht meilenweit fortgeht, vielleicht ist schon in der Nähe ein nettes Plätzchen, wo man zwanglos und billig leben und sich die kleine Gesellschaft nach Herzenslust tummeln kann. Solche Plätzchen gilt es namentlich heuer zu suchen, da man ja nicht sicher ist, eine ausreichende Verpflegung in den Sommerfrischen zu finden. Und selbst die Zuhausebleiber brauchen nicht zu trauern. Auch für sie gilt: hinaus ins Freie! Hinaus zu Tages- und Halbtageswanderungen in Feld und Wald! Neben der körperlichen Erholung heimst man hierbei noch praktische Heimatkunde ein. Das sollte erst recht für die glücklichen Reisenden gelten. Ueber Deutschland hinaus werden ja auch heuer nur wenig Ferienreisende kommen, und besonders wenig Kinder. Aber Deutschland allein kann uns genug bieten und unsere enge Heimat Minden-Ravensberg ist gewiß nicht arm an Schönheiten.

= **Obstverwertungskursus in Herford.** In der Obstverwertungsstation der Obst- und Gartenbaulehranstalt der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen am Stukenberge in Herford findet, wie bereits schon mitgeteilt ist, in der Zeit vom 12. bis 15. Juli ein Kursus für Damen statt. Im Kursus werden theoretische und praktische Arbeiten erledigt. Für die Teilnahme am Kursus, Verbrauch an Material usw. sind 6 *M* zu entrichten. Der Unterricht beginnt morgens 9 Uhr und dauert bis zirka 4 Uhr nachmittags. Mittags ist eine kurze Pause. Anmeldungen sind an die Obst- und Gartenbaulehranstalt der Landwirtschaftskammer in Herford zu richten.

f. **Starke Vermehrung der Sparkassenbücher im zweiten Kriegsjahr.** Nach der „Sparkasse" hat sich die Zahl der Sparkassenbücher im zweiten Kriegsjahr in einer Weise vermehrt, die selbst in Friedenszeiten noch niemals erreicht worden ist. Die Einzahlungen haben im Jahre 1915 einen Ueberschuß über die Rückzahlungen in Höhe von 2½ Milliarden Mark ergeben. Der gesamte Kapitalzuwachs dürfte sich auf 3¼ Milliarden Mark stellen. Eine Umfrage, die sich nur auf Sparkassen in großen Städten und Industriegebieten erstreckte, hat ergeben, daß bei ihnen die Zahl der Sparkassenbücher von 5,92 Millionen Stück Ende 1914 auf 6,28 Millionen Stück Ende 1915, also um 288 000 Sparkassenbücher oder um 4,7 % gewachsen ist. Auch auf dem Lande dürfte eine starke Zunahme erfolgt sein. Auf Grund dieser Erübrigung auf den Sparkassen sollte man erwarten, daß auch auf die vierte Kriegsanleihe erhebliche Zeichnungen aus den Kreisen der kleinen Sparer eingehen werden.

= **Ein Bund erblindeter Krieger.** Unter diesem Namen haben sich die Kriegsblinden zu einer Vereinigung zusammengeschlossen, deren Zweck nach § 2 des Statuts „die Förderung derjenigen wirtschaftlichen und geistigen Interessen ist, die den Blinden Deutschlands gemein sind; wobei insbesondere eine Verbesserung der Erwerbsverhältnisse für die Kriegsblinden angestrebt wird." Da das politische und konfessionelle Moment völlig ausscheidet, ist jedem Kriegsblinden Gelegenheit geboten, sich diesem Bunde anzuschließen.

g. **Ferienwanderungen** gedenken auch in diesem Jahre die Schüler der Handelslehranstalt in Begleitung ihrer Klassenlehrer zu machen. Die Touren sind auf die einzelnen Ferienwochen verteilt. So werden die Schüler der ersten Klasse am Sonntag und Montag eine Deisterwanderung unternehmen, während die Schüler der zweiten Klasse in der zweiten Woche eine Fußwanderung von Lübbecke bis Porta über den Kamm des Wiehengebirges entlang unternimmt. Die Schüler der 3. Klasse marschieren von Rinteln über Hameln, Pyrmont nach Barntrup. Wie in früheren Jahren, werden die Lehrherren gewiß ihren Lehrlingen die Teilnahme an diesen Touren möglich machen.

bd. **Ansteckende Krankheiten.** Die Zahl der ansteckenden Krankheitsfälle im Regierungsbezirk Minden bleibt erfreulicherweise niedrig; sie betrug in der Woche vom 18. bis 24. Juni in 30 Orten nur 47: 15 Erkrankungen und 1 Todesfall an Diphtherie, 1 Todesfall an Kindbettfieber, 11 Todesfälle an Tuberkulose, 15 Erkrankungen und 1 Todesfall an Scharlach, 1 Erkrankung an Unterleibstyphus, 2 Erkrankungen an Windpocken (letztere in Minden). Auf den Stadtkreis Herford entfiel nur 1 Erkrankung an Scharlach, auf Landkreis Herford: an Diphtherie 1 Todesfall in Spenge, an Tuberkulose je 1 Todesfall in Bünde und Oetinghausen, an Scharlach 2 Erkrankungen in Holsen, je 1 in Ahle und Spenge. (Die Kreise Bielefeld Land und Wiedenbrück waren frei von Krankheitsfällen.)

= **Pferde-Versteigerung.** Dem Minden-Ravensberg'schen Hauptverein sind durch die Heeresverwaltung wiederum Pferde zum Verkauf überwiesen worden. Die Versteigerung von 100 aus Belgien kommenden Fohlen und Pferden findet am Dienstag, 4. Juli, vormittags 10 Uhr, in Herford-Stiftberg, Ziegelei Stork, statt. Die Tiere werden nur an Landwirte, welche sich verpflichten, die Tiere während der Dauer des Krieges zu behalten, abgegeben.

= **Platzmusik** am Sonntag auf dem Wilhelmsplatz: 1. Badener Marsch (Blättermann), 2. Ouverture: „Banditenstreiche" (Suppé), 3. Fantasie: „Rheingold" (Wagner), 4. Türkische Wachtparade (Michaelis), 5. Weidmanns Jubel, Quadrille (Reckling).

= **„Wittekind"-Lichtspiele.** Auch der diesmalige Spielplan entspricht allen zeitgemäßen Anforderungen und bietet den Besuchern Unterhaltung und Belehrung.

= **Viktoria-Lichtspiele.** Man schreibt uns: In den Viktoria-Lichtspielen gelangt von heute ab eine große Folge erstklassiger Bilder zur Vorführung, womit die Direktion den Beweis erbringt, daß sie keine Kosten scheut, ihren Besuchern angenehme Zerstreuung zu bieten. Schon die beiden ersten dieser Erwerbungen sind vielversprechend. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Amt Herford-Hiddenhausen.

u. **Eickum,** 30. Juni. In unserm Dorf kann man jetzt alltäglich Frauen und Kinder aus Herford antreffen, die um Kartoffeln bitten und zwar meistens mit Erfolg.

mu. **Eilshausen,** 29. Juni. Seitens der drei Tabakarbeiterverbände ist den Fabrikanten in der Tabakindustrie gemeinsam eine Eingabe um Erhöhung der Arbeitslöhne überreicht worden. Der Wunsch der Arbeiter geht dahin, daß die Löhne sämtlicher Arbeiter in der Tabakindustrie um 25 % erhöht werden möchten, einschließlich der bisher während des Krieges bereits bewilligten Teuerungszulagen. Die Eingabe wird begründet mit den enormen Teuerungsverhältnissen auf dem Gebiete der Lebenshaltung; weiter damit, daß die Lohnverhältnisse in der Tabakindustrie gegenüber den andern Berufen bedeutend ungünstiger sind und daher eine Erhöhung der Arbeitslöhne an und für sich wünschenswert sei.

Amt Ennigloh.

Holsen, 30. Juni. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt Heinrich Häcker von hier, Musketier im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 263, 10. Komp.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

r. **Kirchlengern,** 30. Juni. Dem Musketier Friedrich Grosemeier von hier wurde für hervorragende Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen und vom Amtmann heute überreicht.

r. **Kirchlengern,** 30. Juni. Der beim Landwirt Busse hier bedienstete Knecht kam in einer Kiesgrube zu Unfalle, indem Erdmassen herabfielen und ihn trafen. Er erlitt einen Beinbruch.

r. **Melbergen,** 30. Juni. In vergangener Nacht wurde hier bei zwei Eingesessenen eingebrochen. Die Diebe lösten die Kellerfenster-Einfriedigungen und stiegen durch das Kellerfenster ein. Sie erbeuteten Fleisch und Fettwaren sowie Kleidungsstücke im Gesamtwerte von 160 *M*.

Bünde, 30. Juni. Die Schlachter-Innung Bünde macht bekannt: Um jedem Käufer gerecht zu werden, sind die Läden Sonnabends nicht vor 7 Uhr morgens geöffnet.

Bielefeld, 29. Juni. Die Stadt Bielefeld, die bis jetzt an alleinstehende Kriegerehefrauen eine Unterstützung von 34 *M* monatlich zahlte, an solche Frauen mit einem Kinde 50 *M*, mit 2 Kindern 60 *M*, mit 3 Kindern 68 *M* und für jedes weitere Kind 8 *M* mehr, erhöht vom 1. Juli ab diese Unterstützungssätze derart, daß die alleinstehende Frau 38 *M*, die mit 1 Kinde 56 *M*, mit 2 Kindern 68 *M*, mit 3 Kindern 80 *M* erhält und für jedes Kind über 3 der Betrag von 10 *M* gezahlt wird. Daneben werden Mietszuschüsse, bisher im Höchstbetrage von 33½ *M*, vom 1. Juli ab von 40 *M* gewährt. — Mit diesen Unterstützungssätzen steht Bielefeld in erster Reihe der westfälischen Stadtgemeinden, von denen nur 3, nämlich Hörde, Wattenscheid und Barmen mehr zahlen, während 1 (Herne) eben so viel wie Bielefeld, 13 andere Städte aber geringere Beiträge gewähren.

Halle i. W., 30. Juni. Dem Leutnant im 6. Fuß-Art.-Regt., Herrn Arnold Brune, Sohn der Witwe Leopold Brune hiers., wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen. Der also ausgezeichnete war laut „H. K." vor dem Kriege als Ingenieur in Argentinien tätig und traf am Tage des Ausbruchs des Krieges wieder in Deutschland ein. Als Wehrmann wurde er eingezogen, kämpfte auf fast allen Kriegsschauplätzen mit und wurde schon vor längerer Zeit zum Offizier befördert. Durch seine hervorragenden Leistungen hat er sich jetzt die seltene ehrende Auszeichnung verdient. Wir wünschen ihm Glück dazu und glückliche Heimkehr nach siegreichem Kriege!

Versmold, 30. Juni. Der vorgestrige Viehmarkt war ziemlich gut besucht, obwohl nur 15 Stück Rindvieh zum Verkauf standen, waren die Preise noch immer hoch. Für gute Milchkühe wurden bis 1150 *M* gefordert. Der Handel war flau. 15 Wagen waren mit Ferkeln waren angefahren. Die Preise waren seit dem letzten Markte bedeutend heruntergegangen. 6 bis 10 Wochen alte Tiere wurden je nach Qualität mit 25 bis 40 *M* bezahlt. Der Handel war flott und der Markt in kurzer Zeit geräumt.

Keine hartherzige Zurückhaltung.

Lübbecke, 30. Juni. Der Landrat in Lübbecke, Frhr. v. Ledebur, spricht im dortigen Kreisblatt folgende Mahnungen aus: Wer nicht gezwungen ist, bleibe jetzt den Städten und Industriebezirken fern. Warum? Weil die Ernährung dort eine sehr viel schwierigere ist. Das sollte auch im Frieden unvergessen bleiben. Wie groß aber die Schwierigkeit in den Städten ist, insbesondere in der Fleischversorgung, davon hat unsere Landbevölkerung immer noch nicht die rechte Vorstellung. Wir dagegen haben aus unseren Hausschlachtungen noch reichliche Vorräte an Schinken, Speck und Wurst. Schon wieder sind geschäftige Leute an der Arbeit, welche unter Hinweis auf dieses Mißverhältnis Stadt und Land gegeneinander zu verhetzen suchen. Bisher haben die maßgebenden Behörden von der vielfach angeregten Beschlagnahme der Fleischwaren in den Haushaltungen noch Abstand genommen, um vor der weiteren Erzeugung solcher Fleischwaren nicht abzuschrecken. Wollen wir die Beschlagnahme auch ferner verhindern, so müssen wir freiwillig von unserem Ueberschuß verkaufen. Jetzt gilt es, ebenso wie bei den Kartoffeln und anderen Nahrungsmitteln, zu beweisen, daß der Vorwurf hartherziger Zurückhaltung nicht berechtigt ist. Es darf nicht sein, daß der Riß zwischen Stadt und Land sich von neuem vertieft. Deshalb werden in den nächsten Tagen Listen in den Gemeinden herumgehen, in welcher jeder Landwirt eintragen möge, wieviel Schinken, Speck und Wurst er freiwillig für die bestehenden Höchstpreise abgeben will. Ich bitte auch bei dieser Gelegenheit die oft gezeigte Opferwilligkeit freudig zu beweisen. Auf Grund des Ergebnisses werde ich die Abnahme, Uebermittlung an die Städte und die Bezahlung veranlassen.

Sinkende Ferkelpreise.

Lübbecke, 30. Juni. Unser letzter Viehmarkt zeigte heute ein viel bewegteres Bild als viele seiner Vorgänger in den letzten Monaten; füllten doch 71 große und 35 kleine Wagen den Marktplatz. Zum Verkauf standen 4 Kühe, von denen 1 zu 505 *M* und 1 zu 810 *M* verkauft wurde. Schweine waren 536 Stück angefahren, aber die Preise zeigten gegen den Vormarkt einen bedeutenden Abschlag. 6—8-Wochenferkel wurden zu 20—27 *M*, 8—12 Wochen alte zu 27—40 *M* gehandelt. Stangen kosteten 75—100 *M*. Die Preise gestalteten den Handel flau. Die Handelsleute behaupteten, von ihren Absatzgebieten die Nachricht erhalten zu haben, das Pfund Lebendgewicht höchstens mit 80 Pfg. bezahlen zu können und das nötige auch sie, zum Drücken der Preise.

Lippische Fürstentümer.

g. **Bad Salzuflen,** 30. Juni. Die Stadtverwaltung hat vor einigen Tagen 200 Gänse aus Doberg bei Bünde gekauft. Die Tiere, welche ein Gewicht von etwa 6¼ bis 8 Pfund haben, sollen gegen sofortige Abnahme an hiesige Bürger verkauft werden. Der Preis beträgt pr. Stück 5,50 *M*. — Der Magistrat hat gestern u. a. beschlossen, morgen wieder einen Verkauf von Gefrierfleisch zu gestatten. Es soll aber nicht mehr als 1 Pfund pro Kopf verkauft werden, außerdem darf das Fleisch nur hier (in Salzuflen) verzehrt werden. Die Metzgerläden sind an diesen Tagen für den Verkauf anderer Fleischarten geschlossen. Die Stadt hat bisher für rund 50 000 *M* Gefrierfleisch gekauft.

g. **Bad Salzuflen,** 1. Juli. Am heutigen Tage begeht der Ratsdiener Emil Böhne hier sein 50-jähriges Dienstjubiläum, zugleich tritt er in den Ruhestand über.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Osnabrück, 29. Juni. Die Strafkammer verurteilte den Milchhändler Brand, der an ein Lazarett für Verwundete Milch geliefert hatte, die 30 Prozent Wasser enthielt, zu vier Monaten Gefängnis und 1000 *M* Geldstrafe. — Der Milchhändler Steins, der Milch mit 10 Prozent Wasser verfälscht hatte, war vom Schöffengericht zu 400 *M* Geldstrafe verurteilt worden. Er legte Berufung ein, die zur Folge hatte, daß die Strafkammer ihn zu 1 Monat Gefängnis verurteilte.

Kassel, 30. Juni. Die Kaiserin und die Prinzessin Eitel Friedrich treffen morgen zum Sommeraufenthalt auf Wilhelmshöhe ein.

Rinteln, 30. Juni. Bickbeeren werden hier mit 35 Pfg. das Pfund angeboten. Die Ernte ist in diesem Jahr sehr ergiebig.

Hannover, 29. Juni. Vierzehn junge Türken sind gegenwärtig im Posthorn in Linden einquartiert, welche Unterweisung in dem Bau und Konstruktion von Dampfpflügen erhalten, und später besonders auch die praktische Verwendung und Bedienung des Dampfpfluges erlernen sollen, damit sie in ihrem Vaterlande der Landwirtschaft bei der Einführung dieses wichtigen Hilfsmittels zur Ackerbestellung nützlich sein können. Die Soldaten sprechen nur türkisch, es sind ihnen aber zwei Zivilisten als Dolmetscher beigegeben.

wtb. **Hamburg,** 29. Juni. Dem Finkenwärder Hochsee-Segelkutter „H. F. 225" war eine Mine ins Netz geraten, die beim Einholen das Fahrzeug in die Luft sprengte. Schiffer, Bestmann und Knecht haben das Leben verloren. Nur der Junge konnte in schwer verletztem Zustande von einem Fahrzeug der kaiserlichen Marine gerettet werden.

T.U. **Koburg,** 29. Juni. Aus dem Gefangenenlager Bad Colberg sind drei englische Offiziere, ein 26jähriger Hauptmann und zwei Oberleutnants entwichen.

Paris, 29. Juni. Ueber Bern wird gemeldet: In dem Versuchslaboratorium eines für die Landesverteidigung arbeitenden Werkes bei La Plaine St. Denis ereignete sich eine heftige Explosion, die das Gebäude zerstörte. Zwei Chemiker erlitten schwere Brandwunden, an welchen der eine starb.

Ein Riesenbrand in Finnland.

wtb. **Kopenhagen,** 30. Juni. Der Privatkorrespondent der „Politiken" in Stockholm berichtet: Die finnische Stadt Mäntyluoto ist von einem Riesenbrand heimgesucht worden. Der ganze große finnische Einfuhrhandel ist gestört. Waren im Werte von mehreren Millionen Kronen, darunter große Mengen von Baumwolle, Kaffee und anderen Kolonialwaren, ebenso eine große Anzahl von Maschinen, die von Schweden angekommen waren und wegen Ueberlastung der finnischen Eisenbahnen nicht weiterbefördert werden konnten, sind verbrannt.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.



Am Dienstag, den 4. Juli, vormittags 10 Uhr werden in **Herford-Stiftberg, Ziegelei Stork**

= 100 aus Belgien eingeführte =

Fohlen u. Pferde

zur Versteigerung gebracht. Die Käufer haben sich als Landwirte auszuweisen; Händler sind ausgeschlossen

Minden-Ravensberg'scher landw. Hauptverein, Graf Korff-Schmiesing.

Verein Gemüse- u. Obstmarkt

Arndtstraße 6.

Heute große Sendung eingetroffen:

Rhabarber	á	**Pfund 10 Pfg.**	
Kirschen	„	„	**55** „
Erdbeeren	„	„	**60** „
Stachelbeeren	„	„	**22** „
Spinat	„	„	**22** „
junge Erbsen		„	**30 u. 35 Pfg**
Zwiebeln	a	**Bund 10 Pfg.**	

Junge Kartoffeln

treffen Anfang nächster Woche ein; Preis 15 Pfg.

Für die Lieferung von

Butter- u. Magermilch

haben wir noch eine zweite Molkerei gewonnen. Wir haben dadurch täglich eine große Menge Abfälle, welche zur Schweinemast sehr geeignet, abzugeben; das Liter kostet 5 Pfg.



Erstlings-Ausstattungen

Hemdchen, Jäckchen, Wickeltücher, Wickelbänder, Nabelbinden, Windeln, hygienische Kindertücher, Lätzchen, Bindekleidchen, Gummistoffe, bewährte Qualitäten **Wagendecken, Wagenkissen etc.**

:: Taufkleidchen ::

hervorragende Auswahl, eigene Fabrikation, äusserst preiswert.

J. Ruschkewitz, Herford,

Gehrenberg 25,

am Leinenbauerdenkmal.

Zur Aufklärung!

Ueber die gesetzlichen Massnahmen der Reichsbekleidungsstelle sind viele irrige Auffassungen im Publikum verbreitet, zu deren Beseitigung wir Nachstehendes bekannt geben.

Bis zum 1. August können ohne Bezugsschein gekauft werden

Manufaktur- und Modewaren
Handschuhe, Strümpfe, Unterzeuge
Damen- und Mädchen-Konfektion
Herren- und Knaben-Konfektion
sowie alle anderen Bekleidungsartikel

Von einem Teil obiger Waren ist der Verkauf bis zum 1. August auf 20% des Lagerbestandes beschränkt. Nach dem 1. August sind für diese Waren Bezugsscheine vorgeschrieben.

Alle anderen Waren sind bezugsscheinfrei

Die Freiliste kann in der Handelskammer eingesehen werden

Verein der Webwarenhändler von Bielefeld e. V.

Victoria-Lichtspiele
Radewigerstr. 24 · Direction: K. Haase.

Sonnabend, Sonntag, Montag:

Hierdurch gebe ich bekannt, dass ich eine grosse Auslese der besten und interessantesten Filmneuheiten mit Erstaufführungsrecht für Herford erworben habe, deren Vorführungen mit diesem Spielplan beginnen. Diese sämtlichen Films sind von der Berliner Censur und jetzt auch von der Düsseldorfer Prüfungsstelle zur öffentlichen Vorführung im Bereiche des VII. und VIII. Armeekorps zugelassen, jedoch für Kinder verboten.

K. Haase.

I. Sehenswerte Neuheit!

Detektiv Story

Ein ungeheuer spannendes, fein durchdachtes **Detektiv**drama in 3 Akten (Eikofilm-Berlin) u. Mitwirkung erster Berliner Schauspielgrössen. In der Hauptrolle **Friedrich Kühne** vom deutschen Theater-Berlin.

II. Sehenswerte Neuheit!

Der Nachtgerichtshof

Sehr unterhaltendes Drama in 3 Akten von der ersten deutschamerikanischen Firma Selig. In der Hauptrolle **Anna Luther**. Eine eigenartige amerikanische Einrichtung sind die „Nachtgerichtshöfe", ein Schrecken aller Nachtschwärmer und leichtsinnigen Leute u. s. w.
Herrliche Aufnahmen auf dem Meere.

Humoristisches:

Vorher und nachher — Tontolinis Beinkleider — Schlaumeyer als Zollbeamter

Als Einlagen:

Die Kunstschützin. Seiner Zeit preisgekröntes Drama in 3 Akten von William Kahn.
Belohnte Wohltätigkeit. Drama.

Sonntag, d. 2. Juli im Schützenhof:

Militär-Konzert

der Musikabteilung der II. Ers. Abt. Inf. Rgt. N. 15 (Obermusikmeister Blättermann).

Anfang 4 Uhr. **Eintritt 35 Pfg.**

Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zur 1. Klasse 8. (234.) Lotterie sind vorrätig:

1/1	1/2	1/4	1/8	Lose
40,—	20,—	10,—	5,—	Mark

Ziehung 11. Juli. Pläne unentgeltlich.

Wessel, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Unter den Linden 27.
Modersohn, Kgl. Pr. Lott.-Einn. Schillerstrasse 10
HERFORD.



Kaninchenzuchtverein.
Montag, den 3. d. Mts., 8½ Uhr, bei Gastwirt Brinkmann:
Versammlung.
Nichtmitglieder willkommen.
Der Vorstand.

Quittenkörner und Safran
zur Bereitung zum
Speise-Oel-Ersatz
ferner:
Saccharin
als Ersatz für Zucker
empfiehlt
Altstädter Apotheke.

Einmachtöpfe
Einmachgläser
Einkochgläser
Milchsetten
Blumentöpfe
empfiehlt in großer Auswahl
Heinr. Rolling, Rennstr.

Kochfertige
Gemüsesuppe
¼ Pfd. genügt für 3 bis 4 Personen — empfiehlt
Heinrich Nolting,
Rennstraße.

Sommersprossen
kann jeder in 10 Tagen gänzlich beseitigen. Auskunft kostenlos gegen Rückmarke.
Frau E. Brandenburg - Loessin,
Berlin N. 65.

Zigaretten
direkt von der Fabrik zu Originalpreisen

100	Zigaretten Kleinverk.	1,8 Pfg.	1.30
100	„ „	3 „	2.—
100	„ „	3 „	2.20
100	„ „	4,2 „	3.—
100	„ „	6,2 „	4.60

ohne weiteren Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik Goldenes Haus KÖLN, Ehrenstr. 34.

Heiratspartien
für rasch entschlossene Herren
Ueber 1000 Damen (ledige Witwen, mit und ohne Kinder, geschiedene) im Alter v. 18—60 Jahr. mit Verm. v. 5000 bis 500 000 M. in Vormerk. Nur ernste Reflekt., wenn auch ohne Verm., erh. kostenl. Auskunft.
L. Schlesinger, Berlin
Elisabethstraße 66.

Bettnässen
Befreiung gar. sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst und diskret. **Sanitas,** Fürth i. B. (31,) Flößaustr. 23.

Färberei Münzer
englische Wäscherei
Herford
Steinstr. 15. Fernspr. 493

Annahmestellen:
Für Löhne: Kaufmann A. Middelmann Löhne-Bahnhof,
für Vlotho: Kaufmann A. Flotho, Vlotho.

Seit Jahren bekannt durch **gute** und **preiswerte** Arbeiten.

Tüchtiger
Sortierer
gesucht, wöchentlicher Verdienst ca 40.— Mk. Offerten unter 4201 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Lichtspielhaus
Wittekind.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Das neue, abwechslungsreiche Programm!

Curare
oder
der indische Dolch
Gesellschaftsdrama in 3 Akten
von Walter Schmidthässler.

Teddy's Geburtstagsgeschenk
Lustspiel in 3 Akten.
In der Hauptrolle:
Paul Heidemann

Ferner:
der übrige Spielplan.

Mein
Total-Ausverkauf
dauert nur noch bis zum **30. Juli** und werden die noch vorrätigen Waren zu **jedem nur annehmbaren Preise verkauft.**
C. F. Sturhan, Böckerstr. 9.

Säcke.
Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.
I. H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und **Goltzstr. 2.**
Fernsprecher 415.

Tüchtige
Maschinen-Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht.
August Stüssel,
Hofmöbelfabrik.

Mehrere
Erdarbeiter
suchen
Gebrüder Wittland,
Baugeschäft.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges
Hausmädchen.
Frau J. Brasser,
Ahmserstraße 23.

Suche auf sofort oder später ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Mädchen.
Frau Karl Höpker,
Steinweg 1.

Tüchtige
Ziegelarbeiter
gegen hohen Akkordlohn
sofort gesucht.
Königl. Berginspektion 5 Zweckel
Post Gladbeck
Schachtanlage Scholven.

Bäckergehilfe
Kriegsbesch., **sucht Stellung** im Maschinenbetrieb.
Offerten unter Nr. **6004** an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Kleine Besitzung
mit etwa 3 Scheffelsaat Land zu kaufen oder auf längere Jahre zu mieten gesucht.
Angebote unter Nr. 4212 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Freundliche
4-Zimmerwohnung
auf sofort od. späterzu vermieten evtl. mit Stall.
Credenstr. 32.

Gut möbl. Zimmer
mit oder ohne Pension zu sofort gesucht.
Angebote unter Nr. 4211 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbliertes Zimmer
mit Morgenkaffee sofort zu vermieten.
Lessingstraße 7.

Die
zweite Etage
meines Hauses, 5 Räume u. Zubehör mit allen Bequemlichkeiten, ist zu Juli oder später anderweitig zu vermieten.
H. Greiwe,
11. d. Linden 26.

Wohnung
von 4 Räumen mit Zubehör, (Gas, Wasserleitung) u. Gartenland, zum 1. Oktober 1916 zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle d. Blattes unter Nr. 4182.

Geräumige
3-Zimmerwohnung
zum 1. Oktober zu vermieten.
Rennstraße 9.

Wohnung
von 5 Räumen im Hause Luttenbergstr. Nr. 15 mit Obstgarten, Stallung u. allem Zubehör, geteilt oder im ganzen, per Oktober d. J. z. vermieten.
Näheres bei
Gottl. Meyer,
Friedhofstr. 12.

Wohnung
(im Zweifamilien-Haus)
4 Räume mit Stall und Land, Nähe des Seminars, zum 1. Oktober zu vermieten.
Auskunft erteilt unter 4188 die Geschäftsstelle d. Ztg.

Vertreter,
auch **Reisedame** in Oelen usw. für Kreis Herford und Lippe-Detwold sofort gesucht.
Offerten unter Nr. 6005 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Kleine Familie, 3 Personen sucht schöne
Wohnung
3—4 Zimmer nebst Zubehör, in der Nähe des Bahnhofes zum 1. Oktober 1916.
Angebote u. Nr. 4192 a. d. Exped. d. Ztg. erbeten.

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 152 — Herford, Sonnabend den 1. Juli — 1916

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak

am 31. Mai—1. Juni 1916
auf Grund amtlichen Materials.

II.

5 Uhr 49 nachm. wird von uns auf etwa 13 000 Meter mit der schweren Artillerie im laufenden Gefecht das Feuer auf die feindliche Linie eröffnet, die sofort lebhaft antwortet. Die Luft erzittert unter den sich schnell folgenden Salven aus schwerstem Kaliber. Auf deutscher Seite sind 44—30,5 und 28 Zentimeter-Geschütze, auf englischer 48—34,3 und 30,5 Zentimeter-Geschütze in voller Tätigkeit. Nach etwa 15 Minuten des Feuerkampfes, also kurz nach 6 Uhr, erfolgt auf dem Schlußschiff der englischen Linie, dem Schlachtkreuzer „Indefatigable", durch einen schweren Artillerie-Treffer verursacht, eine gewaltige Explosion. Eine schwarze Qualmwolke, die wohl 100 Meter Höhe erreicht, schießt himmelwärts, verhüllt das Schiff ein und als sie sich nach ¼ Stunde verzieht, ist der Platz leer. Dieser Ausfall bringt eine fühlbare Entlastung. Auch bei uns treten natürlich Treffer ein. Die stählernen Körper erzittern unter der Wucht der Schläge. Unter Führung der I. Offiziere beginnt in Schiffsinnern der harte Kampf gegen die Verwüstungen der schweren Geschosse und der nachdrängenden Elemente, Feuer und Wasser, die gegen Freund und Feind blind wütend, ihre vernichtenden Kräfte entfesseln. Mancher Brave sinkt mit zerschmetterten Gliedern in ewigen Schlaf. Für die Verwundeten gibt es keinen sicheren Platz. Der Arzt steht wie jeder Kämpfer im feindlichen Feuer. Alles arbeitet mit höchster Kräfteanspannung, der Offizier, der Mann am Geschütz, der schweißüberströmte Heizer vor den Feuern. Draußen schlagen schwere Salven, masthohe breite Wassersäulen auftürmend, oft so dicht neben dem Schiffe ein, daß die herabstürzenden Wassermassen auf das Deck niederdonnern. Schwirrend sausen dichte Splitterschwärme über Deck und durch die Aufbauten. Mächtige Stichflammen zischen lohend aus den Sprengwolken der Riesengeschosse, alles was sie treffen, zerschmelzend und verkohlend.

Etwa 6 Uhr 20 nachm. schließt an das feindliche Schlachtkreuzergeschwader, bei dem sich unsere Feuerwirkung bereits bemerkbar macht, aus Nordwest als wertvolle Unterstützung eine Division von 5 Schiffen der neuesten mit 38 Zentimeter bewaffneten schnellen Linienschiffe der Queen-Elisabeth-Klasse heran. Nachdem sie einige Salven aus ihren gewaltigen Geschützen gegen unsere kleinen Kreuzer, die noch rückwärts der Panzerkreuzer stehen, auf etwa 24 000 Meter entsandt haben, schweigt das Feuer der nun hinzutretenden 40—38 Zentimeter-Geschütze auf unsere Panzerkreuzer.

Um die jetzt beim Feinde eintretende erhebliche Ueberlegenheit nach Möglichkeit auszugleichen, brechen 6 Uhr 20 unsere Torpedobootsflottillen zum Torpedoangriff auf die feindliche Linie vor, aus der heraus sich ihnen etwa 15—20 moderne große Zerstörer der N-Klasse entgegenwerfen. Die vorstürmenden Massen nähern einander bis auf 1000 Meter. Im Vorbeilaufen kommt es zum Artilleriekampf, in den von unserer Seite auch der kleine Kreuzer Regensburg eingreift. Zwei unserer Boote werden infolge von Artillerietreffern bewegungsunfähig. Ihre Besatzungen können von anderen Booten unserer Flottillen mitten im feindlichen Feuer aufgenommen werden. Ein feindlicher Zerstörer sinkt infolge von Artillerietreffern. Ein anderer wird durch Torpedoschuß unserer Boote vernichtet. Zwei weitere Zerstörer, Nestor und Nomad, bleiben mit schweren Beschädigungen auf dem Kampfplatze zurück und werden später durch Schiffe und Torpedoboote unseres Gros nach Rettung aller Ueberlebenden vernichtet. Nach der Entwickelung dieses Teilkampfes ereignet sich auf dem dritten feindlichen Schlachtkreuzer*) von der Spitze, der Queen Mary, eine furchtbare Explosion. Ueber der dunklen, von roten Flammen durchzuckten Wolke, sieht man die Masten des Schiffes nach innen zusammensinken. Noch ehe der Qualm verweht, hat sich das Meer über dem zerschmetterten Riesenleib geschlossen. Leichen, Wrackteile und wenige sich an ihnen festklammernde Ueberlebende, die in einer späteren Phase des Kampfes von unseren Torpedobooten aufgenommen werden, bezeichnen die Stätte.

Um diese Zeit wird unser Linienschiffsgros, bestehend aus drei Geschwadern, in südlicher Richtung nördlichen Kurs steuernd gesichtet. Die feindlichen schnellen Verbände drehen darauf nach Norden ab. Unsere Panzerkreuzer setzen sich auf nördlichen Kurs einschwenkend, vor die Spitze des Gros.

Damit ist nach etwa einstündigem Kampfe der erste Gefechtsabschnitt, die Kreuzerschlacht, abgeschlossen. Er endet trotz zeitweiliger erdrückender Ueberlegenheit des Gegners — 6 Schlachtkreuzer und 5 schnelle Linienschiffe gegen 5 Panzerkreuzer — mit der Vernichtung von zwei englischen Schlachtkreuzern und von 4 der modernsten Zerstörer gegenüber dem Verluste von zwei unserer Torpedoboote, deren Besatzungen von uns gerettet werden, erheblich zu unseren Gunsten.

Unterdessen ist es etwa 7 Uhr Nm. geworden. Der Flottenchef übernimmt von da ab unmittelbar auch die taktische Führung. Es beginnt der zweite Gefechtsabschnitt.

Der Gegner, der von Norden gerechnet, in der Reihenfolge: Kleine Kreuzer mit Zerstörern, Schlachtkreuzergeschwader, Queen Elizabeth-Division, mit hoher Fahrt vor der ihm scharf nachdrängenden deutschen Flotte nordwärts steuert, versucht im weiteren Verlaufe des Gefechts, sich in flachem Bogen vor unsere Spitze zu ziehen. Unsere Panzerkreuzer bleiben dabei in einem an Heftigkeit zunehmenden Feuerkampfe, besonders mit der Queen Elizabeth-Division, mit der auch die an der Spitze marschierenden Linienschiffsdivisionen unseres Gros, kurz vor 7 Uhr beginnend, ein bisweilen abreißendes Feuergefecht auf große Entfernungen führen. Die erste Aufklärungsgruppe und die etwas vorgeschobenen kleinen Kreuzer mit den Flottillen stoßen etwa in die Mitte des Bogens in der allgemeinen Richtung auf das abziehende Schlachtkreuzergeschwader vor, das sich allmählich in der Ferne verliert und, soweit beobachtet, sich wohl infolge bereits erlittener erheblicher Beschädigungen, später nicht mehr am Kampfe beteiligt hat.

Bereits in dieser Phase der Schlacht macht sich die zunehmende Unsichtigkeit, besonders nach Norden und Nordosten hin, unangenehm fühlbar. Der Bewegung des Feindes folgend drehen unsere Linienschiffsverbände von nordnordwestlichen Kursen allmählich auf Nord und Nordnordost.

Während die eben geschilderte Gefechtslage noch als im inneren Zusammenhange mit dem ersten Gefechtsabschnitt stehend gewissermaßen als dessen Folgen anzusehen ist, leiten die sich nun etwa 7 Uhr 50 entwickelnden Gefechtshandlungen bereits zum dritten Gefechtsabschnitte, dem „Kampf mit der vollzählig versammelten englischen Hauptstreitmacht" über.

(Fortsetzung folgt)

*) Anmerkung: Zwischen unserem Panzerkreuzer und dem englischen Schlachtkreuzer, battle-cruiser, besteht kein Unterschied. Die Bezeichnungen sind lediglich dem Sprachgebrauch entsprechend verschieden gewählt.

Die russische Mobilmachung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: Der Reichskanzler hat in seiner letzten Rede noch einmal festgenagelt, daß es die russische Mobilmachung gewesen ist, die die deutschen Vermittlungsversuche zuschanden werden ließ und den europäischen Krieg heraufbeschwor. Alle verlegenen Ausflüchte der russischen Zeitungen vom Schlage der „Nowoje Wremja" und „Konsorten" helfen gegenüber dieser Feststellung nicht. Wie wir aus den Berichten des Kaiserlichen Botschafters in Petersburg wissen, wurde dort die allgemeine Mobilmachung für das ganze Reich, die bereits in den beiden Ministerratssitzungen vom 24. und 25. Juli beschlossen worden war, in der Nacht vom 30. zum 31. Juli angeordnet. Als Antwort kam dann die österreichisch-ungarische Mobilmachung und viel später, am 1. August, die deutsche Mobilmachung. Dafür, daß die russische allgemeine Mobilmachung bereits vor dem offiziellen Termin in vollem Gange war, hat das deutsche Weißbuch einige Daten veröffentlicht.

Neues Licht auf diese Tatsachen wirft folgender, nachträglich eingegangener Bericht des früheren Kaiserlichen Konsuls in Tomsk, der hier im Wortlaut abgedruckt ist. Danach sind die russischen Mobilmachungsbefehle von den Gouvernementshauptstädten schon am 26. Juli abgegangen und der Abmarsch einzelner Regimenter aus ihren Garnisonen schon am 30. Juli erfolgt.

„Ueber den Anfang der allgemeinen russischen Mobilmachung in Sibirien erlaube ich mir nachträglich zu berichten, daß am Morgen des Freitag (30. Juli 1914) um 6 Uhr bereits die gedruckten Mobilmachungsorders an allen Straßenecken der Stadt Tomsk sowie in allen Provinzstädten angeschlagen waren. Diese Drucksachen müssen demnach schon früher von der Regierungsdruckerei in Tomsk angefertigt worden sein, da der Transport z. B. bis Barnaul drei Tage in Anspruch nimmt. (Nach Biisk noch einen Tag mehr.) Das 42. sibirische Schützenregiment wurde am Freitag, den 30., nachmittags bereits verladen, das 54. Regiment folgte am Montag."

Die wachsenden russischen Offiziersverluste.

Nach den neueren Berichten von der Front steigen die Verwundetenziffern innerhalb der russischen Armee ins Ungeheuerliche. Der Sanitätsbezirk Kiew muß heute weit mehr Verwundete aufnehmen, als dies zur Zeit der erbitterten Karpathen-Kämpfe der Fall war. Tatsächlich haben heute auch die Verlustziffern des russischen Heeres bereits die Ziffern der Karpathen-Kämpfe erreicht, wenn nicht gar überflügelt. Im Kiewer Zentral-Erkennungsdienst sind bisher rund 106 000 Tote angemeldet. Auch die Verluste im russischen Offizierkorps sind weiter ganz außerordentlich gestiegen. Bisher sind 23 Generale, darunter drei Korpskommandanten, als gefallen oder verwundet gemeldet worden. Ferner sind nunmehr 26 Regimentskommandeure tot oder verwundet, darunter befinden sich vier, die mit dem Georgskreuz 2. Klasse ausgezeichnet und für Avancement vorgeschlagen waren. An den Kämpfen an der Südwestfront sind nunmehr Truppen des Kiewer, Odessaer, Moskauer, Petersburger Militärbezirks, ferner drei sibirische Korps, Gardetruppen, sibirische Schützen, Amurtruppen, Uraltruppen und eine außerordentlich starke technische Truppe vertreten. Im Kaukasus befinden sich zurzeit schwächere sibirische, größere turkestanische Verbände, ferner Krimtruppen und Truppen aus dem Bezirk Sebastopol. An der russischen Südfront befinden sich zurzeit japanische technische Truppen, besonders Artillerie- und Sappeur-Offiziere, weiter englische technische Truppen, französische Generalstäbler, Flieger und Mineurs.

Beaufsichtigung der Armee durch das Parlament.

Paris, 30. Juni. Die Gruppe der siebenundzwanzig Kammerabgeordneten, die Gegner der Vertrauens-Tagesordnung waren, hatte, wie gemeldet, einen Unterausschuß von sechsundzwanzig Mitgliedern eingesetzt, welcher den Schritt zu einer Entschießung über die Organisation einer parlamentarischen Kontrolle bei den Armeen, entsprechend der von der Kammer nach den Geheimsitzungen angenommenen Tagesordnung, vorbereiten sollte. Dieser Ausschuß hat gestern beschlossen, die Einsetzung eines Kammerausschusses von vierzig Mitgliedern zu diesem Zwecke vorzuschlagen, der durch Listenwahl immer auf drei Monate bestellt werden solle; dieser Ausschuß solle der Kammer in geheimer Sitzung Bericht erstatten. Die Regierung müßte seinen Mitgliedern alle Erleichterungen zur Erfüllung ihres Auftrages sowohl am Sitze der Kommission wie bei Reisen zu den Armeen gewähren. Der Heeresausschuß hat gestern nachmittag dieselbe Frage der Organisation einer Kontrolle behandelt.

Spaniens Anerkennung unserer U-Boot-Leistung vor Cartagena.

bb. **Berlin**, 30. Juni. Nachrichten aus Spanien lassen erkennen, daß der Besuch des deutschen U-Bootes in Cartagena, das das Handschreiben des Kaisers an den König von Spanien überbrachte, mit dem Dank für die freundliche Aufnahme unserer Kameruner, nicht nur in der deutschfreundlichen Presse Spaniens ein begeistertes Echo gefunden hat, sondern, daß auch die Deutschland nicht wohlwollend gesinnte Presse Spaniens der Leistung der deutschen U-Boote die vollste Anerkennung zollt.

Die französischen Kindermörder.

Karlsruhe, 29. Juni. Das Stellvertretende Generalkommando des 14. Armeekorps in Karlsruhe teilt der Presse mit: Die Zahl der Opfer an Toten bei dem Fliegerangriff auf Karlsruhe am 22. Juni hat jetzt die Höhe von 117 erreicht, darunter 82 Kinder, 5 Frauen und 30 Männer. Weiter wird mitgeteilt, daß die in weiten Kreisen der Bevölkerung bestehende Annahme, daß gerade die Anwesenheit des Zirkus Hagenbeck in Karlsruhe für den Fliegerangriff bestimmend war, nicht in Frage kommt, denn nach den Angaben des französischen Heeresberichtes sollte dieser Angriff als Racheakt dienen. Außerdem wurden an demselben Tage Mülheim und Trier, woselbst keine besonderen Veranstaltungen stattfanden, mit Bomben belegt. Weiter zeigt auch die verschiedenartige Lage der auf die einzelnen Stadtviertel und die nähere Umgebung verteilten Anschlagstellen der feindlichen Bomben, daß die angreifenden Flieger kein bestimmtes Ziel im Auge hatten und zu einer annähernd genauen Auswahl der Treffstellen auch gar nicht in der Lage waren. Nur von der erbarmungslosen Absicht geführt, Tod und Verderben zu erzeugen, schleuderten die Flieger ihre Geschosse in der Richtung auf die belebtesten Stadtteile ab.

Die Reichsfleischkarte beschlossen.

Einführung im September.

Halbamtlich wird gemeldet: Die „Reichsfleischkarte" hat in letzter Zeit ständig zunehmende Verbreitung gefunden. Nach dem Vorgange süddeutscher Staaten und einzelner preußischer Städte und Landkreise ist neuerdings für ganz Preußen durch Ministerialerlaß die Einführung der Fleischkarte in allen größeren und den von den Regierungspräsidenten zu bestimmenden kleineren Städten angeordnet worden. Als zweckmäßige Form hat sich überall die wachsende Festsetzung der Wochenration innerhalb einer allgemein bestimmten Höchstgrenze nach Maßgabe des vorhandenen Vorrates erwiesen.

Der Vorstand des Kriegsernährungsamts hat nunmehr nach Beratungen mit Vertretern der Reichsfleischstelle die Einführung der Fleischkarte in Stadt und Land im ganzen Reich beschlossen. Die Einführung kann, um alle Vorbereitungen sorgsam treffen zu können, erst zum September erfolgen. Bis dahin soll durch Uebergangsvorschriften auf eine einigermaßen gleichmäßige Deckung des Fleischbedarfs nach Möglichkeit hingewirkt werden.

Im Interesse unserer Fleisch-, Milch- und Butterversorgung ist eine möglichste Einschränkung des Fleischverbrauches während des Sommers an sich dringend erwünscht; eine weitergehende Herabsetzung der Schlachtungen ist also so lange nicht möglich, bis die neue Ernte und die im Gange befindliche Neuregelung der Butter- und Milchversorgung die ausreichende Zuführung der übrigen Nahrungsmittel sicherstellt. Die Zulassung der Hausschlachtungen wird durch die allgemeine Einführung der Fleischkarte nicht berührt. Von einem Verbot der Hausschlachtungen soll unter allen Umständen abgesehen werden. Sie müssen aber selbstverständlich kontrolliert werden, und das selbst eingeschlachtete Fleisch ist auf die nach der Fleischkarte zustehende Menge entsprechend anzurechnen.

Beschwerden

über unregelmäßige und unpünktliche Zustellung unseres Blattes bitten wir sofort an unsere Geschäftsstelle: Rennstr. 29/31 (Fernsp. 83) zu richten.

Verlag der Herforder Zeitung für Stadt und Land.



Salem Aleikum
(Hohlmundstück)
Salem Gold
(Goldmundstück)
Zigaretten
Etwas für Sie!
Preis: Nr 3½ 4 5 6 8 10
4 5 6 8 10 12 Pf. d. Stück.
einschließlich Kriegsaufschlag
Oriental. Tabak- u. Cigaretten-Fabrik „Yenidze" Dresden
Inh. Hugo Zietz
Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!

Passierscheine.

Die Erteilung von Passierscheinen für die besetzten Gebiete und Grenzgebiete wird in vielen Fällen dadurch verzögert, daß die Antragsteller durch Einreichung mangelhafter Gesuche Rückfragen nötig machen.

In dem Gesuch um Ausstellung eines Passierscheines muß dargelegt werden:

a) Notwendigkeit und Zweck der Reise (Belege),

b) Reiseweg unter Unterstreichung der Orte, die zur Erfüllung des Zwecks der Reise berührt werden müssen,

c) Dauer der Reise unter Angabe notwendiger Aufenthalte,

d) daß sich Gesuchsteller allen besonderen Bedingungen (z. B. Meldung bei Militärbehörden) unterwirft und den Passierschein nach Ablauf seiner Gültigkeit sofort persönlich oder im Einschreibebrief zurückzuliefern sich verpflichtet.

Dem Gesuch muß beigefügt sein:

a) ein ausgefüllter, polizeilich abgestempelter Personalausweis (Identitätsnachweis) oder ein vorschriftsmäßiger Paß,

b) ein Zeugnis der Polizeiverwaltung über die politische Unverdächtigkeit des Gesuchstellers,

c) ein Ausweis, daß er in keinem Militärverhältnis steht, zurückgestellt oder für die Dauer der Reise beurlaubt ist.

Nach Eingang des Gesuches muß das stellvertr. Generalkommando die Einreiseerlaubnis bei der in Frage kommenden Frontstelle oder dem Gouverneur des besetzten Gebietes schriftlich einholen. Da diese Stellen sehr in Anspruch genommen sind, dauert die Erledigung oft 2 Wochen und länger. Es empfiehlt sich daher, das Gesuch rechtzeitig einzureichen und nicht erst einige Tage vor dem in Aussicht genommenen Reisetag.

Folgende Punkte sind besonders zu beachten:

1. Nur in dringenden Fällen kann das Generalkommando die Einreiseerlaubnis telegraphisch einholen. Anträgen auf telegraphische Einholung der Einreiseerlaubnis ist ein angemessener Gebührenvorschuß beizufügen.

2. Bei Geschäftsreisen und Verwandtenbesuchen ist die Adresse des Kunden oder Verwandten genau zu bezeichnen, da die betreffende Frontstelle vor Erteilung der Erlaubnis Erkundigungen einzieht.

3. Bei Nachfragen, welche wegen eingereichter Passierscheine an das Generalkommando gerichtet werden, ist der Tag der Eingabe des ersten Gesuchs stets anzugeben, da das Gesuch sonst unter den zahllosen Eingängen nur äußerst schwer zu ermitteln ist und daher zunächst Rückfrage nach dem Tage der Eingabe erfolgt.

4. Telegramme an das Generalkommando in Passierscheinangelegenheiten werden zweckmäßig an die Passierscheinabteilung gerichtet.

*

Die vielen Karten . . .

Weil sie sich in den Nahrungsmittelkarten nicht mehr zurechtfand, hat die 74 Jahre alte Klempnersfrau Pauline K. aus der Holzmarktstraße in Berlin Hand an sich gelegt. Die alte Frau klagte den Hausgenossen wiederholt, daß sie mit den Karten nicht mehr zurecht komme. Sie kenne sich nicht mehr aus und möchte sich am liebsten das Leben nehmen. In der Tat haben wohl die Schwierigkeiten ihren Geist verwirrt. In einem Anfalle erhängte sie sich gestern in ihrer Wohnung.

*

Bismarcks ältester Enkel erhielt das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Der älteste Enkel des ersten Reichskanzlers, Graf Nikolaus Bismarck, der einzige Sohn des verstorbenen Grafen Wilhelm Bismarck, Fideikommißherr auf Varzin, der mit 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger ins Heer trat und jetzt als Leutnant im Gardedukorps Dienst leistet, wurde für sein tapferes Verhalten in den letzten Kämpfen im Osten mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

*

Immelmann, der Enthaltsame.

Die erste Trauerfeier für den gefallenen Fliegeroberleutnant Max Immelmann wurde von der Leipziger Masdasnan-Loge abgehalten, und die Dresdener Masdasnan-Loge zeigt an, daß sie an Immelmann ein treues Mitglied verloren habe. Die Familie Immelmann gehörte der Bewegung an. Der junge Flieger muß ein überzeugter Anhänger der Lehre gewesen sein, denn er hat ihre hygienischen Hauptforderungen streng befolgt; war er doch seit Jahren Vegetarianer, Alkoholabstinent und mied auch den Tabak.

Erst kürzlich hat sich Frau Gertrud Immelman in der Masdasnan-Zeitschrift darüber geäußert, wie ihr Sohn zum Vegetarismus gekommen ist. In dem vor dem Tode des jungen Fliegers geschriebenen Aufsatz heißt es u. a.: „Meine Kinder stammen von einem Vater der an Lungentuberkulose starb. Infolgedessen war auch eine erhebliche Belastung bei ihnen vorhanden, die sich in großer Schwächlichkeit in der ersten Lebenszeit äußerte. Den Flieger bezeichnete man als Kirchhofspflänzchen, und bei dem Jüngeren konnte mir ein als Autorität geltender Kinderarzt weiter keinen Rat geben, als den, das Kind zu kräftigen. Ich suchte Dr. Lahmann in Weißer Hirsch auf, der mir den Rat gab, die Kinder vegetarisch zu ernähren, was ich auch befolgte. Von diesem Zeitpunkt an gediehen sie prächtig . . . Als mein Mann starb, waren meine Kinder, 6, 7, und 8½ Jahre alt; ich gelobte mir, sie anders zu erziehen, um der Welt zu beweisen, wie man auch trotz erblicher Anlage zur Tuberkulose sie zu gesunden Menschen erziehen kann. . . . Ich hielt vegetarische Zeitschriften und fand in einer derselben eine Beilage über Masdasnan, die mir sehr zusagte. Bald darauf hielt Dr. Ammann seine ersten Vorträge in Dresden. Ich versäumte keinen, denn ich wußte, daß ich nun gefunden hatte, wonach ich mein ganzes Leben gesucht. . . . Welchen Einfluß die Diät auf Körper und Geist besitzt, ahnt nur der, der sich selbst beobachtet. In all seinem Denken und Tun hängt der Mensch von seiner Nahrung ab. Es genügt nicht, daß man kein Fleisch ißt, sondern eine individuelle Ernährung und angepaßte Zusammenstellung der Nahrungsmittel ist notwendig. . . . Die Jugend sollte den Alkohol freiwillig meiden. Mein Sohn ist Abstinent, und er würde wohl auch kaum in seinem verantwortlichen Beruf das Erforderliche leisten können, wenn ihn seine individuelle und strenge Ernährung nicht darin unterstützte, daß sein Körper jederzeit das gefügige Instrument seines klaren und scharfen Willens ist. Möge er, der junge Held, nicht nur in seinen Taten, sondern auch in seiner Lebensweise der deutschen Jugend ein Vorbild sein!"

*

Lustiges Allerlei.

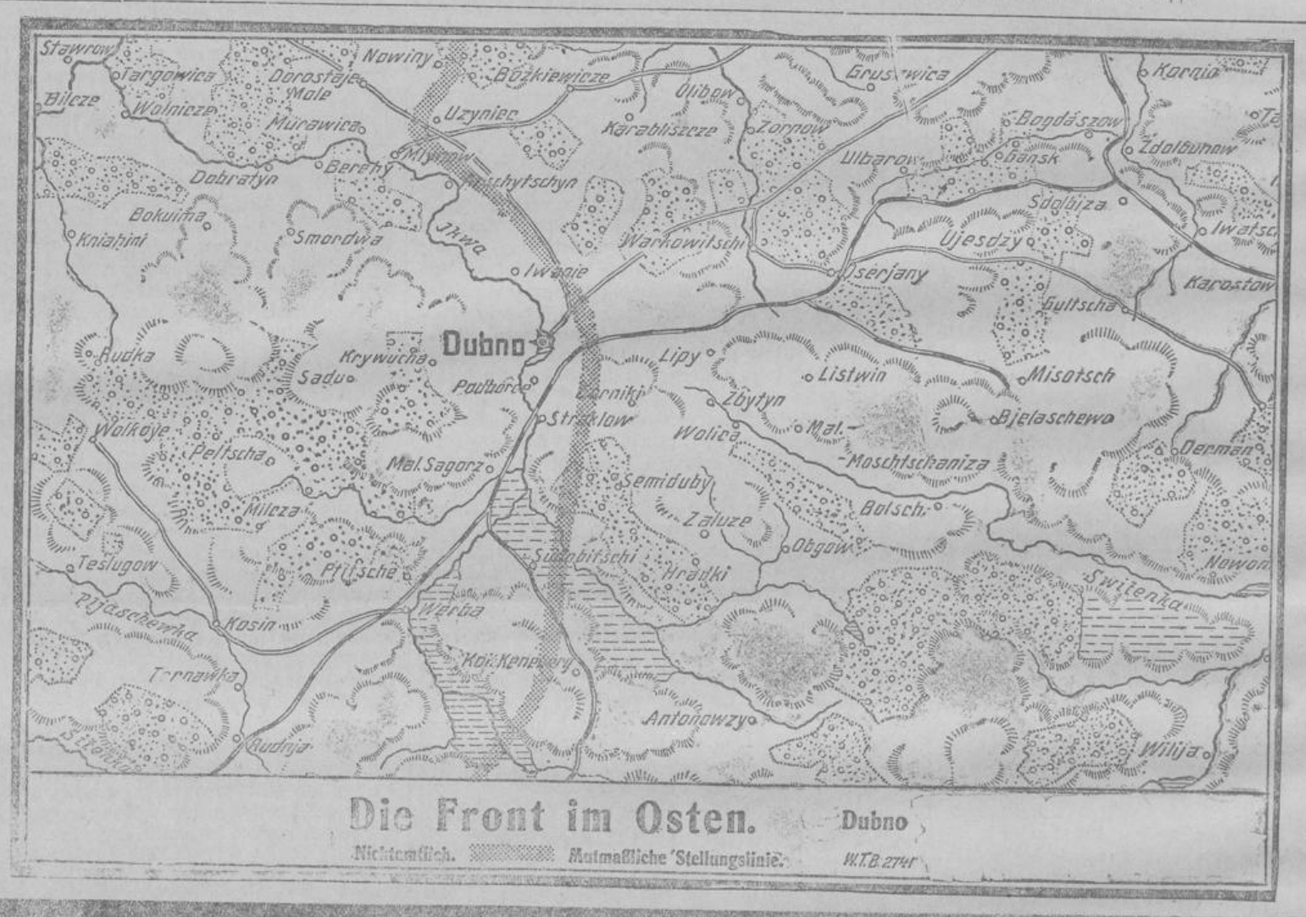
Unberechtigte Steigerung. Angeklagter: „'s vorige Mal, wie ich die Wurst gestohlen, habe ich nur acht Tag gekriegt, und jetzt berechtnet mir der Richter fürs selbe Quantum vier Wochen . . . det is doch Lebensmittelwucher!" („Fliegende Blätter".)

*

Ein noch ungedienter Gymnasiallehrer wurde zu einer Ersatzabteilung eingezogen. Zum nächsten Vorgesetzten bekam er dort einen aktiven Unteroffizier, der sich ein Vergnügen daraus machte, seinen Untergebenen, besonders denen, die ihn an Bildung weit überragten, die Macht des Vorgesetzten fühlen zu lassen und gerade die Gebildeten zu unangenehmen Arbeiten zu kommandieren. Eines Abends befahl der Unteroffizier dem neuen Soldaten, den im Mannschaftszimmer stehenden Ofen zu reinigen. Der Gymnasiallehrer kratzte, so gut er es fertig brachte, den Ofen aus, stellte sich aber dabei nicht allzu geschickt an, was den ihm zuschauenden Unteroffizier zu der in spöttischem Ton gehaltenen Frage veranlaßte: „Na, Professorchen, solche Arbeiten macht Ihr wohl nicht in Eurem Gymnasium?" Seelenruhig antwortete der Gefragte: „Zu Befehl, nein, Herr Unteroffizier, zur Vornahme derartiger Arbeiten haben wir einen Militäranwärter." („Simplicissimus".)

*

Dr. H., ein gelehrtes Haus und bekannter Schriftsteller, hielt in einem Straßburger Lazarett einen Vortrag über „Gedächtniskunst", wobei er zur Bewunderung seiner Zuhörerschaft zahlreiche, ihm gestellte Aufgaben mit spielender Leichtigkeit löste. Als er danach, von Beifall überschüttet, den Saal verlassen wollte, machte sich ein verschmitzt blickender Feldgrauer in seine Nähe und sagte: „Herr Doktor, ich hab auch alle Jahreszahlen von Christi Geburt an bis 1916 im Kopfe."



Die Front im Osten. Dubno

Nichtamtlich. Mutmaßliche Stellungslinie. W.T.B. 27/11

Krieg verpflichtet!

Roman von Eugen Zsolai.

(Nachdruck verboten.)

37. Fortsetzung.

Das war ihm versagt, und schmerzlicheres war ihm verblieben; er sollte aus der Welt verschwinden, um niemals mehr die Wege der Frau zu kreuzen, die ihm nahe stand.

Aber es mußte geschehen. Er ging hinein zur Gräfin, um mit ihr zu sprechen. Er fand Otto Helmsen bei ihr, der beim Eintreten Ostheims aufsprang und stramm stand.

„Nun, wie geht es, Helmsen?"

„Ach, nicht gut, Herr Leutnant!"

„Weshalb denn, schmerzt die Narbe? Das kann doch einen Krieger nicht alterieren. Solche Schmerzen erinnern uns ja an die schönsten Stunden des Lebens!"

„Das ist's auch nicht, Herr Leutnant!" sagte Helmsen, und die Gräfin mischte sich hinein und sagte: „Helmsen hat mir sein Herz ausgeschüttet; es sind das Dinge, die man wohl einer Frau sagt, aber die man unter Männern nicht gerne bespricht. Gehen Sie nur Helmsen. Wir werden schon bald etwas finden, wodurch Abhilfe geschaffen wird und seien Sie versichert, Sie machen sich ganz unnütze Sorgen!"

„Na, ich dank' Ihnen jedenfalls Frau Gräfin für Ihre Güte!"

„Bitte, bitte! Also, ich denke an Sie! Selbstverständlich, der Hausposten hier ist für Sie jetzt zu schwer. Wir werden schon etwas anderes für Sie finden. Ich werde mich umsehen!"

„Vielen Dank, Frau Gräfin!"

Helmsen nahm, um sich zu verabschieden, Stellung vor Ostheim an. Dieser aber sagte: „Na, geben Sie mir die Hand, Helmsen! Es ist vielleicht möglich, daß wir uns nicht mehr sehen!"

„Gehen der Herr Leutnant wieder an die Front?"

„Nein, Helmsen, daraus wird leider nichts! Ich weiß nicht, wohin ich geh'!"

„Na, entschuldigen der Herr Leutnant meine Frage. Ich wollt' bloß die Kameraden grüßen lassen!"

„Schon gut, Helmsen! Ja, die würd' ich auch gern wiedersehen. Na, vielleicht feiern wir alle ein fröhliches Wiedersehen nach Beendigung des Krieges." Er ließ die Hand los, die er so lang gehalten, und Helmsen salutierte noch einmal und ging.

„Wohin willst du, Kurt?" fragte die Gräfin; die während der letzten Worte Ostheims an Helmsen erschreckt zusammengefahren war.

„Ich weiß es nicht, Klara!"

„Aber wie soll ich das verstehen! Mißfällt es dir hier? Willst du irgend etwas geändert haben? Hast du irgendwelche Wünsche? Habe ich dich verletzt, Kurt? Glaub' mir, wenn es geschah, ich tat es in Unwissenheit! Sag' mir, was war es? Weshalb willst du fort?" Die Gräfin hatte die Worte schnell herausgestoßen.

„Wie sollt' ich Wünsche haben Klara, wo du in überreichem Maße tust, was nur irgend jemand zu tun vermöchte. Du errätst geradezu jeden meiner geheimsten Wünsche. Ich wage ja kaum noch irgend eine Verliebe zu äußern, um nicht deine Gebefreiheit auf die Probe zu stellen."

„Also habe ich dich verletzt!"

„Aber, Klara, wie wäre es möglich! Bist du nicht die Güte selbst gegen mich, von einer aufopfernden Liebenswürdigkeit, die mich geradezu beschämt!"

„Wie du redest, Kurt! Weshalb beschämt! Willst du deshalb von mir fort? Hast du nicht das Recht zu fordern, was meine Liebe dir gibt? Sind wir nicht Mann und Weib? Gehört nicht dir, was mein ist? Befiehl, was du verlangst! Gebiete über mich, über alles!"

„Aber ich bin ja nicht mehr krank! Habe ich denn das Recht noch, deine Liebesgaben entgegenzunehmen! Was du dem Verwundeten gabst, kann der Geheilte nicht hinnehmen! Ich gehe, um mein Wort einzulösen, das ich dir in London gegeben!"

„Ich begreife deine Empfindlichkeit nicht! Und du bist noch nicht geheilt!"

„Geheilt oder nicht! Ich kann mir allein nun forthelfen. Wozu soll ich mich hier noch länger von deiner Liebe verwöhnen lassen, um es später, wenn die Trennung doch erfolgen muß, noch mehr zu empfinden."

„Und muß sie denn erfolgen," sagte die Gräfin mit leiser Traurigkeit, „bin ich dir so zuwider daß du nicht bleiben kannst!"

„Zuwider! Wie kannst du so etwas aussprechen!"

„Also weshalb denn willst du gehen, wenn ich dir nicht zuwider bin! Was denn sonst treibt dich fort!"

„Ja, muß ich nicht gehen! Wenn nicht heute, dann morgen? Muß ich nicht mein Wort einlösen?"

„Ja, wer verlangt das denn?"

„Verlangst du es nicht? Wirst du es nicht morgen verlangen, wenn du morgen glaubst, daß ich deiner Liebenswürdigkeit nicht mehr bedarf!"

„Aber Kurt, wie sprichst du! Was denkst du von mir? Siehst du denn nicht, daß ich nur für dich lebe, daß nur eins mich glücklich machen kann, wenn du nicht von mir gehst! Daß ich in einer Angst lebe, ich könnte dich verlieren!"

„Klara sprichst du denn im Ernst! Du verlangst nicht mehr, daß ich dich verlassen muß! Du bestehst nicht mehr auf unserer Scheidung!"

„Aber du lieber, einziger, törichter Mensch! Wie kannst du glauben, daß ich dich lasser konnte! In Angst und Bangen hab' ich gelebt die ganzen Wochen, ich könnte dich verlieren! Ich wüßte nicht, was aus mir würde!"

„Und ich wahnsinniger Narr glaubte, daß deine ganze Zärtlichkeit nichts anderes sei als eine Wohltat, die du dem verwundeten Krieger spendest! Wie konnte ich so verblendet sein, so viel Liebe nicht zu erkennen!"

Und in Erinnerung an all die Torheiten, die sie beide in all den Wochen voller Selbstquälereien begangen, und welche sie nun belachten, vergingen die ersten Stunden ihres nun erst erwachten Liebesglückes.

Ein paar Tage vergingen so in seliger Freude.

Da aber sagten sie beide im Lachen und Scherzen, sie müßten zum Rechtsanwalt Fahrenklein, um den Heiratskontrakt, den er einst für sie beide aufgesetzt, vernichten zu lassen.

„Sicher ist sicher," sagte Ostheim scherzend, „du bestehst vielleicht doch eines Tages auf der Vereinbarung! Ich will, daß der Kontrakt vernichtet werde!"

„Die Furcht ist ganz auf meiner Seite, mein Lieber! Der Kontrakt muß aus der Welt geschafft werden!"

Und sie telephonierte den Rechtsanwalt an; sie habe eine wichtige Unterredung mit ihm. Wann er für sie zu sprechen sei.

Fahrenklein war erstaunt; er hatte lange nichts mehr gehört, hatte nur die Abrechnungen über die Vermögensverwaltungen ins Haus gesandt, und sonst von ihr nichts näheres erfahren, was sie tue und treibe. Gern würde er ihren Besuch zwischen 5 und 6 Uhr empfangen.

So gingen sie zusammen zum Anwalt.

Als die Gräfin, die nur ihre Karte in sein Zimmer geschickt hatte, mit einem Offizier eintrat, war Fahrenklein nicht wenig erstaunt. Er erkannte nicht gleich den Leutnant. Dann aber schlug er erfreut in die Hände.

(Schluß folgt.)

„Respekt," lobte der Gelehrte, „da haben Sie ja ein fabelhaftes Gedächtnis."

„Ja, aber," fuhr der Soldat fort, „ich weiß bloß net, was dabei passiert is." („Jugend".)

•

Höchster Stolz. „Da schau nur einer den Dichter Leisegang an, wie stolz der heute herumläuft. Der arme Teufel hat wohl gar einmal ein lyrisches Gedicht angebracht?"

„Mehr als das. Die Kontrollkommission hat bei ihm eine Haussuchung abgehalten nach aufgespeicherten Vorräten." („Meggend. Blätter".)

•

Müller: „Wat sagen se nu woll in Frankreich, det wir Baux haben?"

Schulze: „Wat sollen se sagen; se werden sagen: Eh bien! Baux ist ein deutscher Erfolg?"

(„Kladderadatsch".)

•

Dilemma. Angestellter (zum Theaterbesucher): „In dem Paket scheinen Sie Käs' zu haben; wie können Sie den mit hier in den Zuschauerraum bringen?!" — „Ja, wo soll ich denn hin damit . . . in der Garderobe haben s' mich auch schon herausgeschmissen!"

(„Fliegende Blätter".)

•

Ein Opfer der neuen Zeit. „Geln S', Frau Kaltenmoser, Sie bedienen jetzt nimmer beim Mathäser?" — „Na, i hab ganz aufg'hört. I bin jetzt do scho in die Fufz'ger, und wissen S', in die Neuerungen find't ma sie aa nimmer so drein: statt ‚Soß!' sagt ma jetzt ‚Vorsicht!'" (Simplicissimus".)

•

Ein weiches Gemüt. Richter: „Erst haben Sie den Kläger blutig geschlagen, dann ließen Sie ihn hilflos liegen!"

Angeklagter: „Ja, wissen S', Herr Richter — i kann halt kei' Blut sehn!"

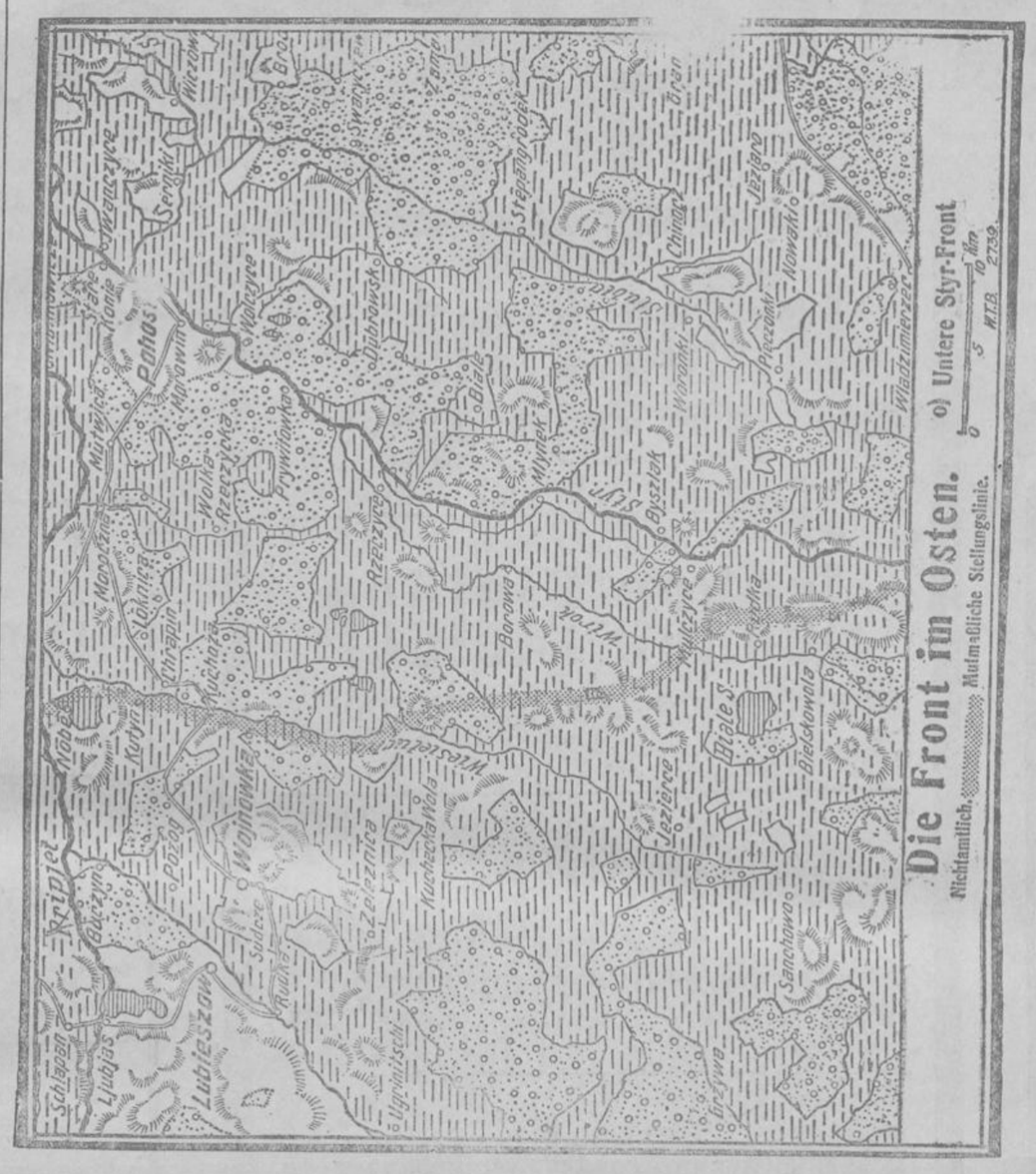
(„Meggendorfer Blätter".)

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 29. Juni.

Schöffen: Malermeister Hagemeier und Rentier Niebaum von hier.

Unziemliches Verhalten gegen eine Lehrerin. Eine sonderbare Auffassung von der Art und Weise, wie man seinen Mitmenschen begegnet, scheint der Arbeiter Fritz Br. von hier zu haben. Seit einiger Zeit besucht dessen Tochter den Handarbeitsunterricht bei der Lehrerin Frl. M. In dem Unterricht hatte die Lehrerin den Kindern aufgegeben, sie sollten sich zum Aufbewahren ihrer Arbeiten Beutel anschaffen, die verschließbar und mit Namen zu versehen sind. Die Mütter könnten, falls sie wegen Zeitmangels etwa dazu nicht in der Lage seien, solche Beutel für billiges Geld in Geschäften bekommen. Das wurde von der Klasse auch befolgt, jedoch von einigen Kindern nicht sogleich und nicht in der Weise, wie die Lehrerin es wünschte. Auch der Tochter des B. gab sie noch nähere Anweisung, half dem Mädchen dabei, den Beutel nach Vorschrift herzustellen und glaubte so zu dem erhofften Ziele zu kommen. Da erschien auf einmal am 10. Mai mitten im Unterricht der Vater des Mädchens bei der Lehrerin, polterte heraus, ob denn der Beutel noch nicht gut genug sei, er wollte sich sonst bei dem Schulinspektor oder Rektor beschweren. Ein derartiges Benehmen vor den Kindern mußte das Ansehen der Lehrerin selbstredend schädigen, sie forderte ihn auf, das Klassenzimmer zu verlassen, doch verweilte der Angeklagte bis zum Schluß der Stunde auf dem Vorplatze, um seine Tochter in Empfang zu nehmen und nochmals seine Aeußerungen zu wiederholen. Wegen dieses Verhaltens erhielt B. von der Polizei einen Strafbefehl über 10 *M*, gegen den er gerichtliche Entscheidung beantragte. Die Zeugin ‚Lehrerin M., bekundet, daß sie von einem Manne etwas mehr Anstand und Disziplin erwartet habe. Seine Behauptung, sie habe das Kind geschlagen, sei unwahr, auch hätten die Kinder unaufgefordert dies dem Angeklagten zugerufen, als er widerrechtlich in das Klassenzimmer eindrang und diese Behauptung aufstellte. Der Amtsanwalt beantragt Verwerfung des Einspruchs; das Motiv zu der Tat sei lediglich gewesen, die Lehrerin herabzusetzen, und der Angeklagte habe nur einmal zeigen wollen, „was er für ein Kerl sei." Auf den gleichen Standpunkt stellt sich das Gericht. Wenn der Angeklagte soviel Zeit hatte, bis zum Schluß auf dem Schulvorplatz zu verweilen, dann hätte er nach Schulschluß sein Vorhaben in höflicher Weise vorbringen können. Es bleibt daher bei der Geldstrafe von 10 *M*.



Eiersammlerinnen für Lazarette? Der Haustochter Gretchen H. und der Ehefrau Marie H., beide von Enger, wurde die Anklage zugestellt, „durch mehrere fortgesetzte Handlungen in der Absicht, sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, das Vermögen einer Anzahl Landwirte dadurch geschädigt zu haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher Tatsachen in diesen einen Irrtum erregten und unterhielten", nämlich bei diesen Landwirten wiederholt Eier einzusammeln, angeblich um sie an Lazarette abzuführen. Die Eier, die die Angeklagten in Belke-Steinbeck, Besenkamp, Dreyen, Westerenger, Pödinghausen usw. sammelten, stehen aber heute noch zum Teil in ihrem Keller! Ohne die Vernehmung von Zeugen kommt das Gericht jedoch heute nicht weiter, weshalb die Sache vertagt werden muß.

Eine Privatklage endigt mit Vergleich. tr.

50 Mark Belohnung

erhält Jeder, der uns einen Fall von

Beschädigung der Plakate

an den städtischen Anschlagsäulen so nachweist, daß gerichtliche Verfolgung des Täters eintreten kann

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Bekanntmachung.

Die städtischen Behörden haben auf Grund des Ortsstatuts vom 22. Juli 1914, betreffend die Uebernahme der Straßenreinigung durch die städtische Verwaltung, am 12. Mai u. 23. Juni 1916 beschlossen, folgende Straßen vom 1. Juli 1916 ab in die städtische Straßenreinigung zu übernehmen:

a. den gepflasterten Teil der Kreishausstraße zwischen Bahnhof- und Wittekindstraße,

b. den gepflasterten Teil der Wittekindstraße zwischen Kreishausstraße und Bahnübergang.

Die städtischen Behörden haben ferner beschlossen, daß gemäß § 4 des genannten Ortsstatuts die Kosten der nach den vorstehenden Beschlüssen von der Stadt zu bewirkenden Straßenreinigung zu mindestens ein Fünftel auf den Stadthaushalt übernommen, zum Restbetrage aber von den Eigentümern der an diese Straßen angrenzenden Grundstücke aufgebracht werden sollen. Diese Beiträge der Anlieger sollen nicht nur für die Zukunft, sondern auch für die Vergangenheit für diejenige Zeit erhoben werden, für welche die Reinigung der einzelnen Straßen, gemäß den oben angeführten Beschlüssen, bereits durch die Stadt erfolgt ist.

Die Beiträge der Anlieger werden für die Zeit bis zum 31. März 1920 auf 25 Pfg. für den Quadratmeter Reinigungsfläche festgesetzt.

Vorstehender Beschluß wird hiermit unter Hinweis auf die Bestimmungen des Ortsstatuts vom 22. Juli 1904 und auf den § 9 Abs. 5 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zur öffentlichen Kenntnis gebracht mit dem Bemerken, daß der Plan der Veranstaltung nebst einem Nachweise der Kosten zur allgemeinen Einsichtnahme vom 3. Juli d. J. ab auf dem Büro des Magistrats hierselbst, Rathaus III, Zimmer Nr. 16, offenliegt.

Einwendungen gegen die Erhebung von Beiträgen für die städtische Einigung der obigen Straßen sind in der Zeit vom 3. Juli bis 31. Juli d. J. bei dem Magistrat anzubringen und zwar entweder schriftlich oder durch protokollarische Erklärung auf dem Büro des Magistrats, Zimmer Nr. 16, Rathaus III.

Herford, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Meinberg

Teutoburger Wald. — Station Horn-Bad Meinberg.

Fürst-Bad

Altberühmt. Schlamm- u. Kohlensäure-Bad

Hervorragende Erfolge bei Gicht-, Rheuma-, Ischias-, Herz-, Nerven-, Nieren- und Leberkrankheiten. Eröffnung 1. Mai.

Für Kriegsteilnehmer weitgehendste Vergünstigung.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Juli 1916 beginnenden Abendkursus in der Münsterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe Wäsche, usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.

2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Brinkmann's Konzertgarten

Sonntag, den 1 Juli

nachmittags von 4—7½ Uhr:

KONZERT

Eintritt frei! Eintritt frei.

Abends 8¼ Uhr:

Grosses Militär-Konzert

der Musikabteilung des II. Ers.-Batl. Inf.-Regt. Nr. 15 unter Leitung des Obermusikmeisters Herrn Blättermann.

Eintritt 35 Pf. Eintritt 35 Pf

Einige Herren werden noch in die

Fliegerschule

aufgenommen, auch Militärpflichtige oder Kriegsfreiwillige vor dem Diensteintritt.

Centrale für Aviatik, Johannistal bei Berlin.

Für unsere verehrlichen Leser!

Vielfachen Anregungen entsprechend, haben wir uns entschlossen, die amtlichen Berichte der Obersten Heeresleitungen und Marineverwaltungen sowie die wichtigsten sonstigen Nachrichten über den Krieg unter dem Titel

W. T. B.-Telegramme,

in handlicher Buchform gesammelt, herauszugeben.

Der **II. Band** ist erschienen.

:: Der zweite Band, 256 Druckseiten, umfassend die Zeit vom 12. Juni 1915 bis 9. September 1915, ist erschienen. ::

Der Preis ist sehr niedrig, und zwar auf nur 50 Pfg. festgesetzt, nach auswärts auf 60 Pfg. portofrei bei vorheriger Einsendung des Betrages. — Das Werk, von dem der letzte Band sofort nach Beendigung des Weltkrieges erscheinen wird, stellt die wahrheitsgetreueste Geschichte des Weltkrieges 1914/15 dar.

Zu haben, soweit der Vorrat reicht, in unserer Geschäftsstelle, Rennstrasse 29/31.

Der **II. Band** ist erschienen.

Fernsprecher 83. **Verlag der „Herforder Zeitung für Stadt u. Land".** Fernsprecher 83

Damen- und Kinder-
Konfektion.

Kinder-Konfektion

Mädchen-Kleider
1.95 4.90 9.75

Elegante
Mädchen-Kleider
15.00 20.00 25.00

Mädchen-Mäntel
9.75 15.00 25.00

Prinzenkittel
50 ₰ 75 ₰ 95 ₰

Prinzenkittel
1.25 1.95 2.90

Knaben-Waschblusen
75 ₰ 1.25 1.95

Knaben-Waschanzüge
4.00 6.50 8.50

Spiel-Höschen
1.75 2.50 3.25

Taillen-Kleider
5.00 15.00 25.00 50.00 Mk.

Jacken-Kleider
5.00 25.00 45.00 75.00 Mk.

Mäntel
10.00 25.00 39.00 55.00 Mk.

Seidenmäntel u. Jacken
10.00 25.00 35.00 75.00 Mk.

Modell-Konfektion
50.00 75.00 100.00 150.00 Mk.

Blusen
1.50 3.00 7.50 12.50 Mk.

Kostüm-Röcke
1.95 5.00 7.50 12.50 Mk.

Damen- und Kinder-Hüte

Garnierte
Damen-Hüte
3.00 6.00 8.50

Elegant garnierte
Damen-Hüte
10.00 15.00 25.00

Formen
1.95 3.50 5.50

Sport-Hüte
1.95 2.90 5.50

Kinder-Hüte
1.75 2.90 4.50

Südwester und Hauben
75 ₰ 1.25 2.75

Hutblumen
25 ₰ 75 ₰ 1.25

Franz Friedmann
Bielefeld